

Das täglich erscheinende Blatt im mitteldeutschen Anhaltgebiet... Preis pro Quartal 2,50 M. etc.

Angabepreis für die Schriftleitung... Adressen: Halle, Leipzig, Berlin, etc.

Angabepreis für die Schriftleitung... Adressen: Halle, Leipzig, Berlin, etc.

Erfolge republikanischer Arbeit

Von Horst Schmiele, Halle
Der Morgenausgabe des "Berliner Tageblatts" vom 14. Februar wurde in hochtrabenden Worten von den Erfolgen der deutschen Studentenbewegung, einer Dachorganisation...

Der Deutsche Studentenverband rühmt sich, den Anlaß für die Ausschreitungen fast aller Länderregierungen im Sinne der Unterdrückung der deutschen Studentenbewegung gegeben zu haben. Dieser Ruhm soll ihm...

gegenüber der C. I. E. vom Studentenverband verfolgte ist nur ein Weg, auf dem der sachlichen Arbeit der Studentenchaft möglichst Abbruch getan werden kann...

den deutschen Studenten aber, die keine demokratische und nationalsozialistische, keine national-liberale und sozialistische, sondern eine Deutsche Studentenchaft...

Keine endgültige Lösung in Paris

Nächster Beurteilung der Amerikaner

Paris, 15. Februar.
Die Pariser Ausgaben der beiden amerikanischen Zeitungen "Chicago Tribune" und "New York Herald" geben ziemlich übereinstimmende Meinungen über den Ausgang der Sachverständigenkonferenz wieder...

Furcht vor deutschem Erfolg

Die Pariser Presse bekämpft die Wirkung der Schwacht-Rede

Paris, 15. Februar.
Die Unruhe, die seit einigen Tagen in der französischen Hauptstadt über den Verlauf der Sachverständigen-Verhandlungen herrscht, bemächtigt sich nunmehr in starkem Umfange der französischen Presse...

Keine Gegenleistung für die Räumung

Wichtige Erkenntnis des "Daily Herald"

London, 15. Februar.
Das Arbeiterblatt "Daily Herald" nimmt das falsche Gerücht, wonach die deutschen Vertreter im Sachverständigenausschuß die Rheinlandräumung angesprochen hätten, zum Anlaß...

An Stelle des als Finanzrat nach Rumänien berufenen 1. Untergouverneurs der Bank von Frankreich, Rivet, ist der bisherige 2. Untergouverneur Morel berufen worden.

Schwachs Rede nach englischer Darstellung

(Telegraphische Meldung)

Paris, 15. Februar.
Der Sonderberichterstatter der "Times", Poliakoff, der auch unter dem Namen "August" bekannt ist, berichtet seinem Blatt in großer Ausführlichkeit über die Rede, die Dr. Schwach am zweiten Sitzungstage gehalten hat...

Wie wird das Wetter?

Das amtliche Verdict sagt
Die Insel fischerer Kaltluft ist am Donnerstag über Deutsch-
land zu wehen; sie liegt am Abend zwischen Belgien
und Polen. In die Höhe des Thermometer am dem meisten Osten
19 Grad über Null. Über Meier aber bei klarem Himmel be-
trägt die Höhe über dem Meeresspiegel werden etwa
15 Grad über Null. In der Gegend der Elbe liegt tag-
langen Tag in der Höhe von Magdeburg. Schon Berlin
Gumburg lag in der wärmeren Luft. Für Halle stellten die
Vorhersagestelle des Landesphysikalischen Institutes als
Nachttemperatur - 21,6 Grad fest.
Am Abend stieg der Luftdruck sehr stark über der Ostsee und
über der Nordsee. Infolge dieser Luftdruckänderung wird sich
nächste am Morgen aus Südnordwesten her, die die
Westerwinde über unseren Bezirk hinwegtreiben.
In den nächsten Tagen herrscht kalte, stellenweise stark
schneeförmige, abnehmende Südwinde.

Polypulenz schützt nicht vor Frieren

Ein Trost für alle Wanderer bei Frost und Kälte
Gemeinhlich sollte man glauben, daß die Leute weniger frieren
wären; denn jetzt ist bekanntlich ein solcher Wärmerleiter,
also die im Körper vorhandene natürliche Wärme nicht fehlt.
Es hat also für den oberflächlichen Betrachter den Anschein,
daß die Natur mit einem natürlichen "Wärmer" beglückt hat,
der die Kälte weniger zu leiden hätte als magere
Leute.
In Wirklichkeit verhält sich die Sache aber ganz anders:
Polypulenz oder dicke Winterkleidung vermindert die Wärme-
abfuhr, in ihrem Werte fehlen die Wärmeleiter, die Wärme-
leiter, und dadurch werden sie in verhältnismäßiger Ordnung, aber
nicht abgedeckt, die ungenutzten Körperwärme vermindern
nicht, sondern sie in Luft und Zellengewebe in Zeit. Dieser
ist ein feinstofflicher Wärmeleiter, aber nicht die Wärme-
leiter, die sich nicht widerstandsfähiger gegen die Kälte als die dünne
oder isolierte Haut sind, leben schon bei normaler Temperatur
mäßig an kalten Händen und Füßen.
Aber es geht der Fall bei denen feststellen, deren Teile im
Vergleich allzu große Vollblütigkeit zurückzuführen
sind. Die Natur mit einem überhöht an gefunden feinstofflichen
Blut beglückt hat, fällen sich auch in der größten Kälte
nicht wohl.
P. W. D.

Pforten werden abgeholt

Direkt aus der Wohnung für 20 Pfennig Sanitergefahr
Der Professor der Oberpolizei-Inspektion teilt mit: Die Pforten-
abgabe in Halle haben gemäßigte Pforten zur Absicherung
der Pfortenabgabe angenommen. Der Antrag auf Abholung aus
der Wohnung kann schriftlich oder durch Fernsprecher Nr. 276 51 bei
der Hauptstadt Pfortenabgabe, gestellt werden. Für die Auf-
nahme, zu denen zweigängigen Pforten ohne Freimark-
gaben sind, wird keine Gebühr erhoben; sie können in die Pforten-
abgabe gegen den aufgestellten Zettel mitgegeben werden. Für
den Zusteller mitgegebene Karte ist außer der Pfortengebühr eine
Gebühr von 20 Pfennig zu entrichten.

- Gassenbesatzung auch in Ammendorf. Gestern gegen 9 1/2 Uhr
in der Grundstraße Besenzer Straße 74 in Ammendorf eine
Großgarde hergestellt. Durch das Gaswerk wurde der
Besatzung abgeholt; eine Gefahr für die Hausbewohner bestand nicht.
- Gassenbesatzung auch in Ammendorf. Gestern gegen 9 1/2 Uhr
in der Grundstraße Besenzer Straße 74 in Ammendorf eine
Großgarde hergestellt. Durch das Gaswerk wurde der
Besatzung abgeholt; eine Gefahr für die Hausbewohner bestand nicht.
- Feuer in einer Wäscherei. Gestern gegen 6 1/2 Uhr nach-
mittags wurde die Feuerwehrrufe nach einer Wäscherei in der
Hilfsstraße gerufen, wo vermutlich infolge Überhitzung der
Kondensationsapparates ein Brand entstanden war. Der Prozen-
t wurde mit dem darin befindlichen Wäsche verbrannt. Die
Wehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abziehen. Personen
wurden nicht zu Schaden.
- Neue Gerichtsbesetzung. Die Referendare Dr. Georg
Hilmer, Hans Pleitner, Dr. Johannes Dahle, Dr.
Hilmer, Hans Pleitner, Dr. Johannes Dahle, Dr.
Hilmer, Hans Pleitner, Dr. Johannes Dahle, Dr.

Schützt Euch vor Grippe-Ansteckung!

Ein paar Raschläge, die jeder ernsthaft beachten sollte

Noch immer grassiert die Grippe, Krankenhäuser sind überfüllt,
die Betriebe haben mehr, als ihnen zuträglich erlaubt ist, zu tun,
die Verste und Geschäfte leiden, zahlreiche Angehörte sind. Wie
immer, tritt sie bald leicht - glücklicherweise in der Mehrzahl der
Fälle - auf, aber auch Komplikationen schwerer Art und Krank-
heiten sind zu verzeichnen.

In solcher Zeit allgemeiner Verbreitung der Grippe ist jedem
bessere Vorsorge anzuraten, hat jeder noch Gesunde in seinem und
seinem Angehörigen Interesse die Pflicht, sich nach Möglichkeit
vor Ansteckung zu schützen.

Wer nicht muß, vermeide es, mit Grippekranken zusammenzu-
kommen, solche Kranke zu besuchen, in ihrem Zimmer sich unnotig
aufzuhalten und zu essen. Wer nicht muß, vermeide größere
Menschenansammlungen, unter denen immer Bakterienträger sind,
die die Krankheit auf andere übertragen können. Jeder aber nehme
auf seine Mitmenschen die auch sonst mündenscheuende Rücksicht, sie
nicht durch Husten, Niesen, Spucken zu infizieren.

Recht als sonst sehr leicht zu vermeiden, mache
sich "Heudenfett", man wolle seine Hände vor jedem Essen, vor jedem
Rund und Hände noch peinlicher als sonst, heutzutage desinfezierende
Wundmittel, vermehre Formamin-Tabletten, die beim Zerkauen
ein Gas von guter feinerziehender Kraft, das Formaldehyd, ent-
wickeln; besonders Kindern, denen das Gurgeln und Mundspülen
noch schwer fällt, seien sie empfohlen. Das gleiche gilt von Van-
illin-Tabletten und den Viani-Tabletten; auch sie sind gerade
in Zeiten der Grippe höchst nützlich.

Wer schon erkrankt ist, Schnupfen und Husten hat, betrachte
diese an sich ja meist

harmlosen Erkrankungen mit ernterem Auge;
ein irgendwie geschwächter Organismus gilt leichter den Bakterien
Eintausch und die Möglichkeit, sich festzusetzen. Nase und Mund

Wer tocht am besten?

Die Siegerinnen im halbeschen Preiswettbewerb
Das Preis-Wettbewerb fand am zweiten Tage
grobes Interesse beim Publikum. Wieder waren 14 Ködinnen,
darunter mehrere Damen vom Vorlande des halbeschen Ausstrahlens,
betangeten, an einem in enger Ausübung jedes Vorteils,
schärfster Wettkampfe, in der Preis- und Wettbewerb, die
zu einigen. Als glückliche Gewinnerinnen des ersten, zweiten und
dritten Preises konnten Frau Luise, Frau Julie Schulze (Gaus-
frauenbund) und Frau Dörje (Gausfrauenbund) bekanntgegeben
werden.

Am dritten Tage hat gleiche Bild wieder lachte und
brockte es auf 14 Gassen, und das erste Erfinden waren wieder
voll besetzt. Auch die Ausstellungen moderner Haushaltungsgegen-
stände, die die Firmen, die Preise gestiftet hatten, zeigten, wurden
mit Interesse. Man sah hier die geschmackvoll aufgetriebenen Stände
der Firma G. B. Müller, Erfinden von zwei Dreißig, und einem
Zweisch-Reder, den Firmen V. A. R. und G. B. Müller, die
"Prometheus"-Wandtablette bestellte, F. Lindenberger, König-
straße, die mit einem wunderbaren Hof-Gaswerk der Gewinnerin
des ersten Preises vom ersten Tage erbaute; Burgardi &
Wedder, die ebenfalls einen Gaswerk, Demmerber mit Bronze-
kammer und schmuckvoll filierten, sowie die Stände des Stahl-
geschäftes und des schreibenden Geschäftes, auch der Wertstoff-
"Frauenhof", von denen kein Erfinden mehrere als Preise zur
Verfürgung gestellt hatte, fand viel Interesse bei den anwesenden
Hausfrauen.

Man hat im allgemeinen den Eindruck, daß die Ködinnen, die
ja am vorherigen ersten Tage gute Gelegenheiten hatten, Studien bei
ihren Vorgängerinnen zu machen, mit größerer Ruhe und
Sicherheit an ihre Arbeit gingen als die Damen der ersten Ab-
teilung. Offenbar mußten sich manche von diesen erst mit der ihnen
guten neuen Art von Köpfen, den "Deja-Böppeln", vertraut
machen. Dieses war wohl aus dem Grund, daß die Siegerin der
ersten Abteilung noch 611, die der zweiten 422 und die der dritten
nur noch 417 Meter Gaus verbrauchte. Um übrigen ergab das dreig-
fache Rosten einen Durchschnittsverbrauch an Gas von
3 1/2 Kubikmeter für Morgenarbeit, Mittagessen (vier Gerichte)
und Abendessen.
Die Siegerin des dritten Tages wurde Frau S. Müller
wieder mit einem Gaswerk, als zweite Frau P. Müller mit einer Frau-
und Gaswerk, als dritte und vierte Siegerin konnten Frau
V. Müller und Frau Müller bekanntgegeben werden. Zum
Schluß wurden lobend die drei glücklichen Gewinnerinnen, welche die
tatsächliche Höhe der Stadt Halle beim Preiswettbewerb
in Seipitz betreten werden, photographiert.
Die gelochten Gerichte, die am zweiten Tage dem Marienkel,
Hatz 66, des Deutschesangehörigen Bundes zur Verfügung gestellt
wurden, erhielt am dritten Tage die Stadtmittlung zur Verteilung an
bedürftige Ködinnen.
F. Tz.

Die Tochter stahl für die Mutter

Verheirateter Anfang einer Dreizehnjährigen

Ihre eigene Ansehung über Kinderziehung hatte auch Frau
Karl Müller. Ihre 13jährige Tochter war bei einer Dame
nachmittags für zwei Stunden als Aushilfe tätig. Das Mädchen
benutzte die Gelegenheit, um allerlei wertvolle Sachen mit nach
Hause zu nehmen. Bei einer späteren Ausfindung in den Säcken
und Schächern der Mutter des Mädchens fanden sich u. a. eine
Kassette mit Geld, ein Ring, ein Paar Ohrring, ein Paar Ring
- er soll 400 Mark wert sein - fand das Mädchen in der Tasche
und brachte ihn ihrer Mutter mit, die ihn schleunigst auf dem
Beim brachte. Auch zwei kleine Broschen vertriehen sich auf diese
Weise zu Frau Müller, die aber dem Verkauf aus wertlos zurück-
gewiesen wurde. Die Betroffene bemerkte noch und noch auch
etwa 800 Mark bares Geld.

Lange genug hielt sie die Mädchen des Diebstahls nicht für
fähig, da sie doch jeden Nachmittag zusammen mit dem Mädchen die
Wohnung verließ. Erst als es eines Tages einen fremden
Schlüssel an ihrem Schlüsselbrett fand, schöpfe sie Verdacht; und
bei Verdacht wurde belagert durch das Aufsuchen der gelochten
Sachen bei der geschäftlichen Mutter. Das ganze Verhalten des
Mädchens während der Diebstahls und während der Gesunden-
weisung bewies deutlich, daß weniger das Kind, als die Mutter
bestraft zu werden ist. Sie muß das Kind zu den Diebstählen

find auch die Eingangspforten für die Influenza-Vagillen, die Er-
reger der Grippe. Unter normalen Verhältnissen zeichnen die Ein-
dringungen der Keimstäube ein, unermüdliche Fremdlinge, die
Eintritt begehen, abzuwehren, unschädlich zu machen. Ist sie aber
schon erkannt, ist der Schutz unzulänglich, die Vermutung durch die
Nase, die natürliche, behindert, dann wird der Raum zum Ein-
tritt mitemittelt und ist nicht so gut mit Abwehrkräften gegen Verun-
reinigungen der Atemluft ausgerüstet.

In solcher Zeit soll man also die leichtesten Erkrankungen
erster nehmen: man bleibe, wenn es irgend möglich ist, lieber ein
paar Tage zu Hause im Zimmer, am besten im Bett, was selbstver-
ständlich wird, wenn Fieber auch nur geringsten Grades eingetreten ist.

Spezielle Behandlung gegen Grippe haben wir nicht.
Wir müssen uns begnügen, den Kräftezustand des Körpers zu er-
halten, ihm die Abwehr und den Kampf gegen die eindringenden
Vagillen zu erleichtern und quälende Krankheitszeichen zu beseitigen.
Seize über, wenn das Herz häufig ist, mit nachfolgender kurzer
kalter Lieberziehung, Schmitzen mit Verdünnung oder heißem Zitronen-
saft, warme Umschläge, Einreibungen, Narkotika wie Aspirin
und ähnliche, schlumende wie Wechsellagerung, beruhigende Mittel
wie Morphium, Codein usw. stehen dem Arzt zur Verfügung,
dessen Zusage schon deshalb wichtig ist, um etwaige Kompli-
kationen möglichst fernzuhalten, eingetretene festzustellen und be-
seitigen zu helfen.

Vorwärts vor, Vorwärts bei der Erkrankung schützt am besten
vor den Gefahren, die die Grippe, auch die leichteste Form, im Ge-
folge haben kann.
Dr. M. M.

gerabe gehalten haben. Ob es noch zu retten ist? Ich
habe noch nie ein Mädchen getroffen, das sich bei der Vernehmung
gekannt bekommt. Sie bekommt mit, was sie ausgehen
mußte. So wurde sie vor Gericht charakterisiert. Frau Müller
wurde wegen ihrer fehlenden Erziehungsgrundsätze zu drei
Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine neue Keilmaschine für Halle

Die 30 000 Mark vom Haushaltungsausschuß bewilligt

Gestern hielt der Haushaltungsausschuß der Stadtverordneten-
versammlung eine Sitzung ab, die sich mit mehreren recht wichtigen Ange-
legenheiten zu befassen hatte.
Im Haushaltungsplan der Straßenreinigung für 1929 soll
als einmalige Ausgabe der Betrag von 30 000 Mark für die Beschaf-
fung einer selbstauswählenden Keilmaschine eingestellt
werden. Nach angelegten Berechnungen wird durch diese Maschine
eine jährliche Ersparnis von rund 30 000 Mark erzielt. Die dadurch
freierwerdenden Arbeitsträfte werden infolge Verringerung der
Reinigungskosten (Auswechslung des Stahls) und durch die Ent-
lastung der Stadtverordnetenversammlung, Schichten härteren Reini-
gung unbedeutend mehr benötigt. Infolge Abwensheit des betref-
fenden Magistratsbevollmächtigten wurde die Vorlage vertagt.

Die Magistratsvorlage betreffend Nachbewilligung von 28 000 M.,
die bei der Verteilung einer Pavillengestaltung an Wehrkosten
entstanden sind, wurde angenommen. (Siehe unseren Bericht
über die Bauausführung in der gestrigen Abendausgabe.)
Weiter wurde die Übernahme einer Zehnmarken in Höhe von
18 000 Mark für den "Bauverein für Kleinwohnungen" über-
nommen.

Die Vorlage über die neue Wertung und Abschlagssteuerord-
nung wurde erneut in der vom Rechts- und Verwaltungsausschuß be-
schickten Form angenommen.

Der Stadtverordnetenrat eine Sondervorlage des Magi-
strats über die Festsetzung der Regierungsgeldbeiträge für
1929 zugangen, die nun aus dem Haushaltungsausschuß beschickte.
Der für das Rechnungsjahr 1928 festgesetzte Betrag von 31 Pfennig
wurde um niedrig gesetzt, so daß das Vertragsaufkommen für 1928
erheblich hinter dem Soll zurückbleiben wird. Damit die Straßen-
reinigungsausschüsse zur Vermeidung von Verlusten für die Stadt
rechtzeitig vom 1. April 1929 ab erhoben werden können, ist es nicht
möglich, die Beschickung des Haushaltungsplans abzurufen, son-
dern muß die Höhe des Vertragsaufkommens beschickte festgelegt werden.
Die Vorlage wurde darum angenommen, und zwar für
einen Quadratmeter Reinigungskasse jezt jährlich 594 900 Mark
bzw. 1 639 000, also rund 0,87 Mark zu erhöhen.
Der Ausschuß trat hierauf in die Beratung des neuen Haus-
haltungsplans ein. Nach einigen kurzen, allgemeinen Bemerkun-
gen vom neuen Etat wurden die Vorarbeiten beendet beschlossen, von
einem Eintritt in die Beratung einzelner Kapitel abgesehen. Der
Etat soll erst in den Fraktionen gründlich durchge-
spröden werden. In der nächsten Woche wird sich dann der Aus-
schuß am Mittwoch und Donnerstag wieder mit dem Etat beschäf-
tigen.

- Die Bielehunde von Oberfarret Thiede am Freitag, dem
15. Februar, abends um 8 Uhr in der Kleinen Brauhausstraße 23
wegen bringender Schieferung ausfallen.

Bereinsnachrichten

Unterstützung von Verbänden, Vereinen, Gesellschaften usw. werden zum ermäßigten
Preis von nur 25 Pf. für die Karte bei Bestandsaufnahme aufgenommen

Bühnen- und Musikverein. Sonnabend, den 16. Februar, Aufführung für
A. "Lilith". Kartenangebote bis Sonnabend, - Montag, den 18.
für C. "Lilith", Kartenangebote 15. bis 18. - Für die Sonderbesetzung
der "Barbarina" am Sonntag, dem 17. sind noch Karten ber-
fügbar. - Sonnabend, den 16. Februar, Aufführung der Afton-
Stücken von 10 Pf. auf vieler Gesellschaften, Martinsberg 15
(Tel. 216 43).

Sachsen-Anhalt-Thüringen

Eine Brennerei in die Luft geflogen

Der Kartoffeldämpfer explodiert

Ballst, 14. Februar.

Unter ungeheurer Geißel lag am Donnerstag der Kartoffeldämpfer der Brennerei auf dem Rittergut Döbernhilf bei Ballst in die Luft. Wahrscheinlich war infolge der Rüste ein Sicherheitsventil zugestopft. Durch die Explosion wurde das ganze Gebäude auseinandergerissen. Unter den Trümmern wurde ein Arbeiter tot aufgefunden. Der Brennmeister kam mit leichten Verletzungen davon.

Zu dem Unglück erkrankten vier noch folgende Einzelheiten: Der durch die Explosion entstandene Luftdruck war ungeheuer. Aus dem Gebäude wurden die Vorder- und eine Seitenwand herausgerissen. Große Mauerstücke flogen auf den Hof des Gutes. Auch das Dach wurde abgehoben und stürzte in sich zusammen. Der gestorbene Arbeiter Malgowski stand genau bei der Explosion in unmittelbarer Nähe des Kartoffeldämpfers und wurde durch den Luftdruck in eine Ecke des im Kellergehoof gelegenen Saumes geschleudert, wo er, von den Schuttmassen eingemuldet, sich nicht bewegen konnte. Die Rettungsarbeiten mußten eingestellt werden, als weitere Teile des Mauerwerks einstürzten. Die Feuerwehreinheiten, die die Gefahr erkannt hatten, konnten sich im letzten Moment in Sicherheit bringen. Was man den überhängenden

Mauerteil abgestützt hatte, gelang endlich die Bergung des Verunglückten. Er war aber bereits erstickt und konnte trotz langer Bemühungen der Sanitätler nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden. Die Unglücksstelle ist in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Der Schaden beträgt etwa 30-40 000 Mark.

Explosionsunglück in Gotha

Gotha, 14. Februar.

Zu der Vernichtungsentlastung von Paul Schreyer ereignete sich ein folgenschweres Explosionsunglück. Ein zum Betrieb der Anstalt dienender Dampfessel ist aus bisher noch ungeklärter Ursache explodiert. Die Arbeitsräume der Anstalt wurden durch die Gewalt der Explosion in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Der Inhaber, Gasanstaltsbesitzer Schreyer, wurde durch ausströmenden Dampf verbrüht und mußte schwerverletzt in das Landkrankenhaus gebracht werden. Ein seinem Auffommen wird gewarnt. Ein Brand, der als Folge der Explosion im Entleeren des Apparats, konnte durch schnelle Eingreifen hilfsbereiter Personen und der Feuerwehr gelöscht werden.

Kleine Provinznachrichten

Ritterfeld. Auf der Grube „Leopold“ verunglückte die Nachtmähter Hermann Heidegott dadurch, daß er in die Westseite eines Transportbandes hineingeraten wurde. Die Unglücksstelle ist nicht bekannt.

Bruders. Auf der Grube Kwinne des Brudersleber Bergbauwerks ereignete sich ein schwerer Unfall beim Loslassen der Rolle für den Arbeiter Bunkleit in der Bunker und wurde von nachfolgenden Rollen verfangen. Er wurde erst nach mehreren Stunden vernichtet. Als man ihn fand wurde man ihn in Bunker tot auf.

al. Ballst. Vor der Geburt am Bestenwissen hatten trotz der geringen Hitze die Kinder mit ihren Hatten Ost gemacht. 4 Monate alte Kind erkrankte, als man es längere Zeit ohne Wärme gelassen hatte, in seinem Bettchen.

Dessau. Im dem Verkäufe des im Jahre 1923 durch den gestrichelten Friedrich Theaters brach ein Dachstuhlbrand aus. Das Feuer konnte im Reime erstickt werden. Die Ursache der Entstehung dürfte Unachtsamkeit beim Aufladen eine Leitung in Frage kommen.

Edwardsberg. Das für den 16. und 17. Februar angelegte städtische Jugendtreffen in Edwardsberg mußte der großen Kälte halber verschoben werden.

el. Hildesburg. Die Kassen hat hier zu einem bedauerlichen Vorgang geführt. Leute mit Schritten, die von den Hildesburger Kaufleute zu kaufen wollten, wurden in der Stadt befindlichen Kassen. Ein Teil von ihnen bezahlte die Kassen gleich an den Kassmann, andere entzogen sich schnell, ohne bezahlend.

el. Osterfeld. Der Leiter des städtischen Verkehrs- und Polizeiamts, Direktor Kurt Richter, ist nach kurzer Krankheit an einer Lungenembolie gestorben.

el. Osterfeld. In seinem Leben hat sich nichts der Spionagehändler Frenzler erschaffen. Als Grund kommen offenbar wirtschaftliche Sorgen in Frage.

el. Osterfeld. In einer Rube stieß der Schlichter Fabrikanten u. H. v. W. in der Stadt Hildesburg an. Durch den Anfall wurde der Schlichter für den Verkauf des Hildesburger, wobei er einen Genidbruch erlitt, der seinen Hildesburger befehlst.

z. Wiesefels (Schleiss). Das Schwurgericht hat die Strafen verurteilt die Landwirt Hermann Siegel und Frau wegen Brandstiftung und versuchten Verbrechen betrugs zu je einem Jahr und 4 Monaten Gefängnis.

Wölfen. Beim Schlachtkaufman loderte sich am Schlachttag des Sohnes des heiligen Einwohners Friedrich die Schere. Der Anschlag wurde nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen das ihm der Strafmann, über die Straftat. Die schweren Verletzungen hatten seinen Tod zur Folge.

Wölfen. Infolge der strengen Kälte sind die meisten Wasserleitungen eingefroren. Die Stadtverwaltung hat sich für gesonnen, das Trittwasser zu rationieren. Jede Haushaltung erhält täglich nur drei Liter heranzufahren Wasserwagen zwei Liter Wasser.

Weißfels

+ Die Weißfelfer Judenarbeit wird Hilfestellung. Schöne als erwartet wird die Stilllegung der Weißfelfer Judenarbeit durchgeführt werden. Nach vielen Verhandlungen sind die Weißfelfer einmütig dahin übergegangen, die Weißfelfer Juden wegen alzu hohen Verkaufspreises stillzuliegen und die Juden endlich modern eingerichteten Judenarbeit Städtin bei der Arbeit zu Verarbeitung zu überlassen, wodurch den rindenden Juden weitere eine vorzügliche Bewertung ihrer Produkte ermöglicht wird. Auch für die Vertiefung liegt viel Vorteil am günstigsten für den Weißfelfer. Das Gelände der Judenarbeit der Weißfelfer soll nach dem Abruch der Gebäude und dem Verkauf an Interessenten gelangen. Als erster Käufer hat sich die Bank des Gehalt Leopold-Redl-Steinmanntratte gefällig weitere Kaufpreise werden bald folgen. Für unsere immerhin kritische Stadt bedeutet das Ereignis der seit 64 Jahren bestehenden Judenarbeit einen großen Verlust.

+ Rungabende des Handwerks und Gewerbes. Am Sonntag vormittag um 11 Uhr findet in den „Stadtallen“ eine öffentliche Rungabende des Weißfelfer Handwerksvereins statt. Neben dem Handwerklichen Reparatorenhandwerk, Weidwerk der öffentlichen Hand, Bauhandwerk, Metzgerei, Fleischerhandwerk, Schneiderhandwerk werden um ihr Gelingen erludt. Gelführer Dr. Teutloff-Galle wird zu den angeführten Reden sprechen.

Mcherleben

* Das neue Arbeitsamt. Das Reich hat bekanntlich in diesen Jahren den Reich und der Stadt Hildesburg ein neues Arbeitsamt errichtet. Das Reich vergrößert es mit 4 Prozent. Der Magistrat und Stadteroberverammlung dem Vertragstour hier vorher zugestimmt hat und das Reich jetzt auch die Bauzeitungsbesitzer des Stadterobervereins genehmigt hat, soll sofort nach Ende der Winterperiode dem Bau begonnen werden.

* Ende der Gewerbeferien. Die Inhaber der Firma Bauhorn in der Stadt 300 Zentner Rohlen und 100 Zentner Teuffen zur Verfügung gestellt, die dem Wohlfahrtsamt im Hildesburger vom Magistrat geflohen Beschäfte verteilt werden.

Sangerhausen

- Kreis-Baugenrat. Am Montag, dem 18. Februar, fand Sangerhauser den diesjährigen Kreis-Baugenrat statt, der durch Gewehrhande, die mittags 12 Uhr in der St. Jakobikirche stattfand einleitet wird. Die Tagung selbst wird um 1 Uhr im großen Saale des „Welfischen Hofes“ durch den Kreisbauingenieur Freiherrn von Schlottheim eröffnet. Als Hauptredner sprach Oberbürgermeister Voß-Waldheim.

- Frau Professor Dr. Franke. Frau Franke hat im Alter von 78 Jahren Frau Professor Margareta Franke, die Gattin des Ehrenbürger der Stadt und Schöpfers des Sangerhauser Hofgartens, Frau i. R. Ernob Franke, verabschiedet.

Die Störungsarbeit der Kommunisten

Trotzdem kommen die Beratungen im Provinziallandtag gut voran

B. Merseburg, 14. Februar.

Die 3. Sitzung am Donnerstag wurde fast noch so like durch den Vorsitzenden eröffnet. Die Kommunisten bekräftigen die allseitige Zweck des Arbeiterpartei, um eine ihrer satzhaft bekannten Agitationsarbeit zu halten.

Bei der Beratung der Tagesordnung gab Abg. Albers den Bericht des Ständigekomitees über die erfolgte Gründung für ausgearbeitete Ständigekomitees. Der Bericht fand einstimmige Genehmigung.

Sanbeschauptmann Hübenner ergriß hierauf das Wort zur mitteldeutschen Frage. Die Entscheidung, die der Ständigekomitee auf Grund eines Beschlusses des Provinzialausschusses annahm, haben wir in der gestrigen Abendausgabe veröffentlicht.

Der nächste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit einer Entscheidung des Provinzialausschusses über die Aufhebung des kommunalrätlichen Verbandes der Altmärker, welcher genehmigt wurde.

Der Vorlage des Oberpräsidenten über Einnahme und Ausgabe beim Etat der mitteldeutschen Kreise wurde genehmigt. Der Beschluß des 48. Provinziallandtages wegen des Baues eines neuen Alters- und Gedenksteins, von dem zunächst abgesehen werden soll, trat das Plenum bei.

Die Aufhebung der Provinzial-Laufstimmensankass Weissenfels wird beschloßen, im Provinzialausschuss beauftragt, für den Bau eines Höglingheimes der Laufstimmensankass in Halle für 1920 die Pläne vorzuliegen.

Der Provinzialausschuss wurde ermächtigt, eine zeitliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Angestellten und der Arbeiter nach Eingang der Richtlinien des Arbeiterverbandes zu beschließen. Abg. Reue (Arb. u. Crbn.) gibt den Bericht des Ausschusses für Beamten- und Angestelltenfragen über Anträge von dritter Seite auf Abänderung der Besoldungsordnung

und erhält Zustimmung. Ein Antrag des R. P. D. auf Einführung der sechsstündigen Arbeitsmode wird abgelehnt.

Der Vorbericht ergab lobend nochmals auf die Vorkommisse in der gestrigen Sitzung ein und bezeugt die als außergewöhnlich dals. Er stellt den Antrag, alle Mitglieder der R. P. D. mit Ausnahme der Abg. Brauer und Drechsler für 2 Sitzungen auszuschließen. Der Antrag fand die Zustimmung des gesamten Hauses. Während der Erklärung des Vorstehenden werden von der Tribüne Zwischenrufe gemacht und daraufhin einige Rednerzeitungen trotz möglicher Aufforderung des Sitzungsrats nicht, so daß sie durch die Polizei hinausgeschafft werden mußten. Auf diesen Zwischenruf wurde die Tagesordnung weitergeführt und der Antrag, der sich gegen die Stilllegung des Arbeiterverbandes Klagebezug-Büchsen der Reichsbahnangehörigen wendet, angenommen.

Nach Bekanntmachung der Tagesordnung für die Sitzung vom Freitag schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Merseburg protestiert

Merseburg, 14. Februar.

Oberbürgermeister Herzog hat namens des Magistrats den Provinziallandtagsabgeordneten ein Schreiben ausgestellt, in dem er sich über das Verhalten des Provinziallandtags gegen die Sanbeschauptmann in der Provinziallandtagsitzung. Dr. Hübenner hatte eine Erklärung dahin abgegeben, daß vor zwei Jahren prinzipiell eine Mehrheit für die Verlegung vorhanden gewesen sei, nur der Zeitpunkt sei damals nicht der richtige gewesen. Nach Auffassung der Mehrheit wird die Verlegung sobald als möglich kommen. Oberbürgermeister Herzog stellt demgegenüber fest, daß die Einkünfte gegen die Verlegung heute noch viel größer sei als damals, zumal mit Rücksicht auf die noch ganz in der Schmelze befindlichen Frage der Gestaltung Mittelweissenfels.

Nach Schluß der Sitzung fand eine Besichtigung der Zweigstelle des Höglingheims in der anhaltischen Kreise und der außerordentlich eingerichteten Fürsorgestelle des Kreises Ballst statt.

Stadtväter in der Mädchenschule

el. Osterfeld, 14. Februar.

Zum erstemal, seitdem der Stadteroberungsverwaltung in der Dompropriet untergebracht ist, mußte die Versammlung ausquartieren werden, weil die Sitzung nicht ausreichte. Man zog in die Mädchenmittelschule, und es gefiel dort den Stadtvatern so gut, daß man über drei Tagesordnungspunkte 2 1/2 Stunde beriet. Das Wohnungsbauprogramm, über das wir berichtet haben, wurde mit dem bürgerlichen Zusatzantrag angenommen, daß nicht eher mit den Bauten begonnen werden soll, bis die Anleiheämter auch wirklich da sind, und daß sich der gesamte Kapitaldienst aus den Neubauten durch die Mieten bedeck.

Kreisaustragung-Sitzung in Ammendorf

Ammendorf, 15. Februar.

Der Kreisaustragung der Gaaltriefes hielt seine letzte Sitzung in Ammendorf ab, um auch dort die Verhältnisse näher kennenzulernen. Besonders wurde eine Besichtigung der eingeleiteten und vorbereiteten eingeleiteten Berufsämter in Ammendorf vorgenommen.

Weimars neuer Divisionsgeneral

Weimar, 14. Februar.

An Stelle des Ende des Monats in den Ruhestand tretenden Generalleutnants von Biedel wird, wie verlautet, Generalmajor Freiherr von Gienant-Räbes zum Kommandeur der 8. Kavallerie-Division ernannt werden.

Ammendorf. Ein junger Mann, der dieser Tage in der teilweise zugefrorenen Gaale gebadet hatte, mußte seinen Schwimman mit der Amputation beider Füße büßen, die ihm in der ungeheuren Kälte erfroren waren.

Tuberkulosebekämpfung in Sachsen und Anhalt

Ballst, 14. Februar.

Der von der Arbeitsgemeinschaft der Versicherungsträger und Wohlfahrtsvereinigungen Sachsen-Anhalt gebildete Arbeitsausschuß tagte unter Vorsitz des Landesrats Hähnig in Merseburg in Ballst.

Zum Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Reichsausschusses über die praktische Durchführung der Tuberkulosebekämpfung. Zu einer wirksamen Bekämpfung gehört, daß in jeden Stadt- und Landkreis Fürsorgestellen mit Tuberkulosefachärzten, geschulten Schwestern und modernen Röntgenapparaten eingerichtet werden.

Es wurde beschloßen, durch Dr. Heßeler in diesem Sinne auf die Stadt- und Landkreise Sachsen-Anhalts einzuwirken. Das Zusammenarbeiten der am gleichen Orte vorhandenen Versicherungsträger und verwandten Organisationen mit dem zuständigen Fürsorgeverband wird dabei für unentbehrlich gehalten. Die Beziehungen zum Gesundheitsamt sind bei der Bekämpfung der Schwindtuberkulose in Sachsen-Anhalt wünschenswert, auf der Arbeitsgemeinschaft aufzufriedenstellen. Weiterhin werden Maßnahmen zur Förderung und finanziellen Unterstützung solcher von Kommunalverbänden eingerichteten Fürsorgestellen für Tuberkulose- und Gefährdungsstellen beizubringen.

Weißfels

Am Sonntag, den 17. Februar, vorm. 11 Uhr findet in den „Stadtallen“, Nikolaistraße eine

Öffentliche Kundgebung

des Handwerkerblocks gegen Steuerbelastung, Reparationslasten, Wettbewerb der öffentlichen Hand usw. Programm: Redner: Geschäftsführer Dr. Teutloff-Walla. Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibende, erscheint vollzählig! Der Vorstand.

Die
Freitag, ab
Gallen-Sch
Gartenber
mit wird
eine
gen gelichn
der Halle
gegen ein
Böcker
geschichtl
schen sind
Ständens
am die erst
Wieder un
berieben fi
Zur
Gotha un
der einge
turnen
Zernen
berufsfäh
auf im
daß dazu
Herburt
der in der
sein. So
Raffe, Oti
in Weisig
sch, wird in
die besten
der Vorm
in der Vor
den dem Vi
ausgetrag
in Staben
Stehhaus
die Reint
Die beste
Samstag
auf in der
auf die We
Berbung
Mentor
minals 70 p

Wally Beck
Lehrerin der Tanzkunst
 Moderne Tänze sowie Kostüm-Aufführungen jeder Art. — Einzel-Unterricht zu jeder Tages- und Abendzeit, auch Sonntags.
 Mozartstraße 25. — Fernsprecher 337 30.
 Sprechzeit von 11 bis 18 Uhr.

Kaufmännische Privatschule
 von
Wilhelm Baer,
 Halle (Saale), Geiststraße 41
 Fernruf 235 28.

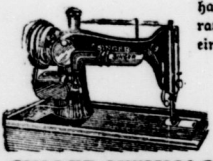
Mitteldeutsches
Brennstoff-Kontor
 G. m. b. H.
 Delitzscher Str. 6b — Fernruf 21731

Michel-Briketts
 105/244 sowie alle anderen Brennstoffe



Zum Schulbeginn

heißt es für die Schulfröndung zu sorgen. Jede Mutter will stolz sein auf ihre gut angezogenen Kinder. Mit der „Singer“ und ihren leicht zu handhabenden Spezialapparaten ist die Hauschneiderei ein Vergnügen, und man spart Zeit und Geld.



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Halle (Saale), Leipziger Straße 23

Mühlweg 22
 (Ecke Bernburger Str.)

Alles für die Hausfrau

Sämtliche Schneidereiartikel / Kurzwaren
 Besätze / Posamenten / Spitzen
Wollwaren
 Strickkleider / Westen / Jacken
 Strümpfe / Wäsche / Trikotagen
 / Kleider- und Seidenstoffe /
 Baumwollwaren / Handarbeiten

W. F. Wollmer
 Gr. Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1769

Billige böhmische Bettfedern
 Nur erstklassige Qual.
 Beste deutsche Bezugsquelle

1 Pfd. graue geschliffene M. 0,80
 u. 1,—, haloweiche M. 1,20, weiße
 flaumige M. 1,—, 2,50 und 3,—,
 herrschaftliche, Idonee. M.
 4,—, better Halbflaum M. 5,— u.
 6,—, ungeschl. flaum Kupffedern
 M. 2,20 2,80 u. 3,25, Flaumrasi
 M. 3,80 u. 4,80, Daunen grau
 M. 4,— u. 5,—, Daunen weiß
 M. 7,— u. 10,—, sollte acq.
 Nachn., u. 10 Pfd. an auch postfrei.
 Mit Wasser des ungetaucht
 oder Geld zurück.
 Ansprüche Preisliste und Muster kostenlos.
Erst. Bettfederngroßhaus Rud. Blahut,
 Deschenitz 429 (Böhmerwald).

G. VESTER & Co.
 Bahnspedition Möbeltransport
HALLE A/S
 Reise- und Verkehrs-Büro Delitzscher Strasse 5.
 Fernruf 26134.

Metall- Holz- Betten
 Stahlmatr., Kinderbetten,
 Schlafzimmer, Chaiselongues an Private, Ratenzahlung, Katalog 802 frei.
 Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Die verehrl. Leserinnen werden gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen!

G. Assmann
 Das Haus der Herrenmoden
 Gegr. vor 80 Jahren Gr. Ulrichstraße 49 Fernruf 274 56
 Erstklassiges Fachhaus für moderne
Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung
 fertig und nach Maß.

Staatlich anerkannte Lehranstalt
 für
technische Assistentinnen
 an medizinischen Institut, Halle (Saale), Mühlweg 29.
 Fernruf 258 55.
 Neue Kurse mit Staatsexamen beginnen am 4. April.
Dr. S. Gärtner
 Privat-Fachschule zur Ausbildung von Chemikerinnen
 Besizer und Leiter: Chemiker K. Eulner,
 Halle (Saale), Mühlweg 29
 Neue Kurse (auch Abendkurse) beginnen am 4. April.

Sparen tut not!
 Bringen Sie Ihre Rücklagen zur
Stadtparkasse zu Halle
 und benutzen Sie die Ihnen am bequemsten liegende Zahlstelle.
Hauptstelle: Rathausstraße 5
Zweigstellen: Große Brunnenstraße 3a, Bernburger Straße 8, Riebeckplatz, Rannischer Platz, Gesundbrunnen (Ecke Wörmliizer- und Benkendorfer Straße).

Ritter-Kaffee
 täglich frisch in unübertroffener Qualität. // Versand nach auswärts portofrei.
Otto Noak, Inhaber: Georg Ritter
 Große Steinstraße 76.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. • Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. • Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Thieme, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 entgegen. • Anzeigenpreise: Sie 22 mm breite mm-Seite 10 Pf. • Nicht bestellte Beiträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen ein Briefumschlag mit Anschrift und Freimarke beigelegt ist. • Wir bitten, die Vereinsanzeigen spätestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Thieme, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, einzuliefern.



Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Für Frauenarbeit und Frauenwirken

Keiner Partei dienstbar

Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen

Jahrgang 4

+

Halb (Saale), 15. Februar 1929

+

Nummer 4

Eindrücke von der Magdeburger Frauenwoche

Von Frieda Teltz

(Nachdruck verboten.)

Eine große Fülle des Interessanten bot auch die zweite Frauenwoche vom 2. bis 10. Februar, die das Thema: „Weibliche Kulturformung in Kunst, Handwerk, Ehe, in der Fürsorge und in der Haushaltung“, ferner die „Bestimmung der formenden und schaffenden Kräfte im Kinde und deren Erweckung“ zur Verhandlung stellte. Daß gerade diese Themen zurzeit brennend sind, bewies der große Besuch von Frauen aus allen Teilen Deutschlands, der aber auch Zeugnis davon ablegte, daß die Woche von 1926, die ebenfalls gemeinsam von dem Verbände „Deutsche Frauenkultur“ und der „Frauenabteilung der Magdeburger Volkshochschule“ veranstaltet wurde, noch in bester Erinnerung ist, und als Garantie für das Gelingen der zweiten Veranstaltung gewertet wurde.

Sehr instruktiv als eine Ergänzung der durchweg vorzüglichen Vorträge waren die Ausstellungen und Führungen, die zeigten, was Frauenschaffen heute der Kultur gibt oder was erst im Werden ist. So z. B. eine sehr reichhaltige Kleiderschau, die von den Nürnberger Werkstätten, der Hildesheimer Kunstgewerbeschule, dem Atelier Eibes-Stiging, Trier; Held, Hannover; Ferber, Magdeburg; Krütgen, Halle besichtigt wurde, die Ausstellungen „Frauenhandwerk“, die Ausstellung „Der zweckmäßige Haushalt“, die Führungen in den verschiedensten Gymnasien und der Magdeburger „Mary-Bigman-Tanzschule“.

Einen sehr interessanten Einblick in das zweite Thema: „Die Gestaltungskraft im Kinde“ gab die Ausstellung „Kindertümliches Schaffen“, in der besonders Jugendzeichnungen, die das internationale Archiv für Jugendzeichnungen in Mannheim gestellt hatte, viel Beachtung fanden und verdienten, da sie ganz bedeutende Aufschlüsse über das kindliche Innenleben gaben. So zum Beispiel, wenn Schulen in den verschiedensten Teilen Deutschlands das gemeinsame Thema „Die Himmelstür“, „Die Hölle“ oder „Der Weihnachtsmarkt“ gestellt war. Man hatte, wie ja überhaupt bei der neuen Art des Zeichenunterrichts, ganz stark den Eindruck, daß hierdurch wie mit einem Zauberstab an das Innere des Kindes geschlagen war und sich nun eine Quelle öffnete, die den jungen Menschen befähigt, in beglückendem Schaffen seine Phantasie zu gestalten. Ganz besonders wertvoll, vor allen Dingen auch für die „Erbforschung“, dürften die „Entwicklungszeichnungen“ künstlerisch begabter Kinder sein, ebenfalls von dem Mannheimer Institut gesammelt, die stets neben der kurzen Skizzierung der Lebensverhältnisse der Kinder, wie z. B. des Standes der Eltern, ob Stadt- oder Landkind, ob es Gelegenheit hatte, Kunstwerke zu sehen, oder ob es sonst zu künstlerischem Schaffen angeregt wurde, auch Angaben über die Begabung der Eltern und Voreltern enthalten. Erwähnt sei auch die Auf- führung eines Märchenspiels, das durch Kinder der dritten Volksschulklasse (Leiterin: Fräulein Behrends) dargestellt wurde und gedichtet war. Tracht und Ausstattung war vom technischen Seminar (Leitung: Hse Hoffmeister) erfunden und aus Papier gestaltet. Viel erörtert und untritten wurden von den Teilnehmerinnen die Lehrproben in den Schulen, in denen gezeigt werden sollte, wie das Kind in der neuen Erziehung formende Kräfte lösen darf. Von Berufenen und bekannten Persönlichkeiten wurden diese Themen sodann weiter in der Vortragsreihe behandelt. So sprach Ministerialrat Grimme vom „Verhängnis der Schulbildung“, das er darin sah, daß die Schule ihren Selbstzweck verloren hat und viel zu sehr als Berufsvorbildung gewertet wird. Wir

müßten vielmehr fragen: „Dient die Schule der Idee der Bildung?“ Dr. Hartlaub, Mannheim, hatte das Thema: „Freiheit und Norm der kindlichen Gestaltungskraft“ gewählt, in dem er einmal zeigte, was Kinder leisten, wenn man sie sich selbst überläßt, und ferner auf die Forschungsresultate einging, die sich auf Kinderzeichnungen aufbauen, und die besonders aufklärend in bezug der Auffassungsgabe und der verschiedenen Altersklassen sowie der Pubertätsjahre waren.

„Das Kulturschaffen der Frau in der Kunst“ behandelte sodann Dr. Gertrud Wäumer in ihrer geistreichen, scharf das Wesentliche herausstellenden Art. Sie hatte sich das Ziel gesetzt, die weibliche Gestaltungskraft in der Kunst nach ihrer psychologischen und kultursoziologischen Seite zu schildern, sowie das Verständnis für ihr besonderes Wesen zu wecken.

Mit Spannung hatte man dem Vortrage von Dr. Marianne Weber über „Die Idee der Ehe“ entgegengesehen. Vielleicht hätte man ein Thema, das zurzeit so stark die Gemüter erregt, etwas mehr und einfacher auf das Heutige einstellen sollen, wenn natürlich auch nur aus der Kenntnis der Entwicklung der Ehe-Idee durch die Jahrhunderte und die verschiedenen Kulturen die richtige Einstellung zu der Ehe der heutigen Zeit gefunden werden kann. Alles in allem war aber der Vortrag eine Stunde ernster Erhebung, da die Vortragende es verstand, das ganze schwierige Problem in hohe ethische Sphäre zu erheben. Ihre Ausführungen gipfelten am zum Schluß in der Erkenntnis, wenn auch jedes seelische Bindnis an unmittelbaren ohne Pflichtvorstellung gedeihe, so sei doch das Ideal die andere, tiefere Liebe, die auch Verantwortung und Aufgabe will und über die Erfüllung hinaus nach Bewährung durch das ganze Dasein strebt.

Ganz aus dem Geiste frischer Arbeit und eigener Beobachtung geboren, die in einer lebendigen, wissenschaftlichen Betrachtungsweise ihren Ausdruck fand, war der Vortrag von Dr. Elise Illich-Weil: „Fürsorgereiche Gestaltungsaufgaben der Frau“, dem wir folgende Gedanken entnehmen: Wenn man sich die Stellung des Bürgertums zur Wohlfahrtspflege ansieht, findet man Kritik und Unsicherheit in weiten Kreisen. Man hört so oft die Ansicht, die Kulturpolitik sei das Primäre, während Wohlfahrtsarbeit erst in zweiter Linie komme, da diese sich nur auf die Ordnung des äußeren Lebens bezieht. Es sei jedoch nicht zu verkennen, daß in einem gewissen Umkreise alles kulturelle Leben abhängig sei von dem materiellen Wohlergehen. Wohlfahrtsideen sind bescheidener als Kultur- und Bildungsideen, sie gehen nur um Wohnung, Kleidung, Essen, sie gehen aber auch um persönliche Schuld und unendliches Leid, das Abhilfe verlangt. Gestaltend sind hier mehr die Kräfte des Herzens als des Geistes. Wohlfahrtspflege ist eng verbunden mit der sozialen Auseinandersetzung der Klassen, und doch immer eng gebunden an den Einzelfall, der zwei Seiten hat, eine persönliche und eine soziologische.

Die Mednerin ging sodann näher auf das Milieu ein, aus dem die Fürsorgebedürftigen herkommen. Sie zeigte an Beispielen aus der Statistik Professor Klunters, wie der Anspruch an Fürsorge in vielen Fällen an Veränderungen im Wirtschaftsleben gebunden ist. Wie 1869 nach Aufhebung der Gewerbeordnung der Kampf der nun nicht mehr an den Ort gebundenen Gesellen gegen die Meister einsetzte, sanken viele von diesen in die bedürftigen Schichten herab. Sie hatten ihre Kräfte der gewohnten Ordnung angepaßt und wurden nun von den Gesellen übertrannt, da sie dem robusten Kampf nicht gewachsen waren. Daß auch geschichtliche Ereignisse der

Bücher

Berlin. Die preussische Landtagsabgeordnete Frau Rosa Belfers, Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion, die jahrelang als Abgeordnete Strafvollzugsfachen und Gnadenfachen behandelte, wurde zur Oberin im Berliner Frauengefängnis in der Barnimstraße berufen.

Es gibt ein Stadium, in dem die schöne Eigenschaft der Geduld einen weit weniger schmeichelhaften Namen verdient. Die Berliner Studentenschaft scheint endlich dieses Stadium glücklich überwunden zu haben, denn wie eine Meldung besagt, wurde kürzlich in einer Kammererziehung der Allgemeinen Studentenschaft der Berliner Universität ein Antrag folgenden Inhalts angenommen: „Das ungeheure Anwachsen der Zahl der fremdstämmigen Studierenden an den deutschen Hochschulen zwingt die Studentenschaft der Friedrich-Wilhelm-Universität, die Schaffung eines Ausnahmegesetzes zu verlangen. Es ist ein Akt der Notwehr und Gerechtigkeit, daß die fremdbürtigen Studenten nur in einem solchen Prozentsatz an den deutschen Hochschulen zugelassen werden, wie der prozentuale Anteil ihrer Volksgruppe an der Bevölkerung Deutschlands beträgt. Die Studentenschaft der größten deutschen Hochschule fordert: ein Numerus clausus für fremdstämmige Studenten ist an den deutschen Hochschulen einzuführen.“

Moderne Nervenzusammenbrüche. Ein Nervenzusammenbruch ist heutzutage die große Mode und für den, der Geld und Namen hat, ein bequemes Mittel, um Unannehmlichkeiten auf eine Weile aus dem Wege zu gehen. In das Sanatorium werden einem weder unangenehme Briefe noch Gerichtsschreiben nachgeschickt, und diejenigen, welche etwas von einem wollen, müssen eben warten, bis die Nerven der großen Leute sich soweit beruhigt haben, um den Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens wieder gewachsen zu sein. Wer dagegen nicht reich und berühmt genug ist, muß leider auf den Nervenzusammenbruch verzichten, ist, auch wenn er wirklich schwer krank sein sollte, allen Widerwärtigkeiten wehrlos ausgeliefert und liest nur voller Neid die ausführlichen Presseberichte über den Sanatoriumsaufenthalt seiner glücklicheren Zeitgenossen, welche sonst die ätzende Lauge ihrer Kritik über Gott und die Welt ausgießen und deren Verstandeskräfte sich angeblich sofort verwirren, wenn sie in eigener Sache davon Gebrauch machen sollen.

Zum Hochschulstudium der Mädchen. In Dresden hat ein neuer Kampf der Frau eingesetzt, der sich besonders in Elternkreisen und Berufsschullehrerschaft lebhaft äußert. Die Eltern finden das Hochschulstudium für Hauswirtschafts- und Kadellehrerinnen überflüssig, da es zu lange dauert und zu kostspielig ist und die praktische Tätigkeit der Mädchen, auf die es in der Hauptsache ankommt, eher unterdrückt, als fördert, während die Lehrerschaft für ihre Standeshochschule das Abitur und das Studium fordert. Der Dresdner Stadtschulrat Dr. Hartnack hat eine Frage an die Frauenwelt gerichtet, wie diese sich zur brennenden Frage des Hochschulstudiums der Mädchen für diese weiblichen Berufe stellt und zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß tatsächlich fast alle Frauenberufe, die irgendwie für ansichtsreich gelten, — das Abitur und Hochschulstudium von den Frauen verlangen. Er schilderte ebenfalls die bestehende intellektuelle Krise, in der es ausgeschlossen sei, daß für alle diese Intellektuellen jemals Platz sowohl auf deutscher Erde als im Ausland sei. Die Schriftstellerin Frau Käthe Güter hat sich zur Wortführerin der Eltern gemacht und verlangt, — da es hinlänglich bewiesen sei, daß die Frau männliche Bildungswege gehen kann, Bestimmung, Erkenntnis und Mut von der Frau, um Abitur und Studium der Mädchen für rein weibliche Berufe abzulehnen.

Ausland

Dramen. Das neue Deutsche Theater in Prag hat als Schauspiel-Dramaturgen Frau Dr. Hanne Fischer verpflichtet.

Wie berichtet, sind die Hauptabnehmer tschechoslowakischen Bieres Deutschland und Oesterreich. Besonders hat die Ausfuhr von Pilsener Bier im vergangenen Sommer stark zugenommen. Deutschland allein hat in einem Monat rund 30 000 Hektoliter tschechisches Bier verbraucht. An zweiter Stelle steht Ägypten mit 1000 Hektoliter im Monat und fast genau so viel verbraucht Oesterreich. Dann folgen Schweiz, Polen, Holland, England und Belgien.

England. Die bekannte englische Stimmrechtsführerin Mrs. Pankhurst wird ihren Ehrenplatz in der berühmten Westminster-Abtei erhalten. Der Bildhauer Walker wird ihre Statue erstellen, und ihr Bild soll in der Nationalgalerie aufgehängt werden.

Estland. Die estnische Regierung beschloß, den früheren Kabinettsbeschuß aufzuheben, wonach an Stelle der deutschen Sprache die englische als erste Fremdsprache in den Schulen Estlands gelehrt werden sollte. Somit tritt die deutsche Sprache wieder an die erste Stelle.

Ungarn. Das Lustspiel „Das graue Kleid“ von Gräfin Margit Bethlen, der Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten, ist vom Budapest Lustspielhaus zur Uraufführung angenommen worden.

In Frankreich hat der Gebrauch von Betäubungsmitteln in den Kreisen der Intellektuellen in erschreckendem Umfang in den letzten Jahren zugenommen. 1921 wurden 5400 kg Opium verbraucht, 1925 schon 27 300 kg.

Paris. Ein bekanntes englisches Antiquitätenhaus vertraute kürzlich die Leitung seiner Pariser Filiale einer Frau, Gräfin Karolyi, an. Diese, eine ungarische Aristokratin, hat ein wechselreiches Leben hinter sich. Ihr Mann wurde, nachdem die reguläre Regierung 1918 durch den Umsturz in Ungarn beseitigt worden war, Ministerpräsident, dann am 13. Januar 1919 Präsident der ungarischen Republik, bis er diesen Posten durch die Wirren der Räterepublik Bela Kuhn verlor. Die gesamten Karolyischen Güter waren konfisziert und völlig mittellos mußte die Familie fliehen — die Reise wurde durch den Verkauf einiger Juwelen ermöglicht —, zuerst in die Tschechoslowakei, die sie des rauhen Klimas wegen bald verlassen mußten, dann nach Italien, wo sie des Landes vertrieben wurden. In Dalmatien, das sie dann aufnahm, beitrug die Gräfin Karolyi den Lebensunterhalt der Familie, indem sie in einem von ihr erworbenen Boot Touristen auf einem der schönen Seen des Landes spazieren fuhr, später leitete sie ein Restaurant, das aber bald aus Geldmangel geschlossen werden mußte. Ein Kohlenstift brachte die Familie schließlich nach England, wo Gräfin Karolyi Mitarbeiterin verschiedener Zeitungen wurde; dann folgte sie der Einladung amerikanischer Frauenrechtlerinnen, in New York Vorträge über ungarische Verhältnisse zu halten. Hier aber erkrankte sie infolge aller überstandenen Anstrengungen und Aufregungen so schwer, daß sie nach Europa zurückkehren mußte. Sie ließ sich dann mit ihrer Familie in Paris nieder, wo sie in ihrem neuen Beruf erfolgreich tätig ist.

Schiffstellung: Frieda Tetz — Anzeigenzeit: Paul Berken, beide Halle (Saale) — Anzeigenannahme: Halle (S) Leipziger Straße 61/62 — Notationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62. — Fernruf: 27 801. — Postfachkonto: Leipzig 20 512.

Zwieback
nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch
Konditorei Zorn

Fachmännische Anfertigung von
**Bandagen, Leibbinden,
Gummistrümpfen,
Plattfußeinlagen**

C. Köhler, Bandagist
Große Steinstraße 9.

Edele-Nonig
Ebenen. Blüten. Schiefer. la Qualität, goldklar,
10 Pfund Eimer M. 10,—
5 Pfund Eimer M. 6,—
franko Nachnahme
Garantie: Zurücknahme
bei Nichtgefallen.

Döllinger Immenhof
Döllingen 32 (Oldenburg).

Kugel-Käse
rot. gesunde Ware o. Abfall,
2 1/2 = 9 Pf. M. 3.95! 200
Kugeln für 12 Pf. 3.95, 100 o.
u. 1 Kugeln für 3.95 ab 1/2 r
Nachnahme. R. Seibitz,
Warner/Post. Nr. 56. 282.

Beachtlich!
die Inserenten
dieser Zeitung!

Maypoles Medova-Tee
aus feinsten Qualitäten, sach-
gemäß vom Teeprüfer gemischt!
Unerreicht niedrige Preise!
Stets frisch am Lager in verschiedenen
Qualitäten in Packungen von 10 g bis
2 Pfd. und lose in Kisten von 2 bis 8 kg.
Generalvertreter und Auslieferungslager:
H. Bausenwein - Katho
Halle (Saale), Sophienstr. 40. Fernr. 21267.
— Verlangen Sie Gratisproben und Prospekte. —

Familien-Drucksachen
aller Art werden sofort und
äußerst preiswert geliefert durch
Buch- und Kunstdruckerei **Otto Thiele**.
Leipziger Straße 61/62. — Fernruf 27801.

Gummistempel
liefert
am Bestelltage

Wilh. Schubert
Leipziger Straße 58
Kirchnerstraße 17.
Fernruf 24033.

Berner sehen wir Jugend herabzinken, die den Schutz der Familie nicht hat, weil sie den Wirtschaftskampf noch nicht, Alter, weil es ihn nicht mehr führen kann. Krankheit, Verwitwung, Arbeitslosigkeit erschüttern die Familien trotz aller Versicherungen, da diese stets nach ehernen Gesetzen unter dem Niveau der niedrigsten Löhne liegen müssen. Sicher ist allerdings, daß die Zugangsstrassen zu dem Sumpf der Armut dem Proletariat am nächsten liegen. Diese zu verbauen, dafür zu sorgen, daß die Widerstandskraft der Menschen nicht erlahmt, damit nicht Verwahrlosung und Vernachlässigung durch zu große äußere Not eintritt, ist Hauptaufgabe der Fürsorge. Ein wichtiger Faktor hierbei ist die Gesunderhaltung der Betretten, da deren körperliche Arbeitskraft oft deren einziges Kapital ist. Doch hoffte die Rednerin, daß man gerade auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge nach und nach mit Hilfe der modernen Erziehung abbauen kann. Schon heute mache man die Erfahrung, daß jüngere Frauen, die schon durch die Fortbildungsschulen gegangen sind, jeder Belehrung in der Gesundheitspflege zugänglich sind, während man mit den Großmüttern ausichtslose Kämpfe auszusechten hat. Auch in der Hauswirtschaftspflege würde man aus gleichem Grunde bald Abstriche machen können. Die Rednerin schilderte sodann die Wirtschaftssysteme anderer, namentlich nordischer Länder, in denen statt Unterstützung höhere Löhne gezahlt werden, um so den Menschen Selbständigkeit und Verantwortungsgefühl zu erhalten. Sie sprach die Ansicht aus, daß, wenn man Soziallasten und die dortigen höheren Löhne gegeneinander abwägt, von einer wesentlichen höheren Belastung der Arbeitgeber kaum gesprochen werden kann. Sie hoffte, daß man im Interesse unserer Volksgesundheit, wenn auch mit aller Vorsicht, diesen Weg mit der Zeit auch betreten werde. Unwirtschaftliche Menschen, die durch Leichtsinn oder Schuld in Not geraten sind, wird es allerdings immer geben, und so wird die dritte Gruppe der Fürsorgearbeit, die erzieherische, immer nötig sein, und gerade hierin werden sich die seelisch-schöpferischen Kräfte der Frau betätigen können. Vor allem können sie sich dort auswirken, wo man auf Widerstand trifft. Hier, wo die Frau in das seelische Leben anderer eingreifen muß, kommen ihre Persönlichkeitskräfte voll zur Geltung, denn nur wer die Fähigkeit hat, das Innenleben des anderen anzurufen, wird das Echo finden, welches sein Wirken fruchtbar macht. Wer nicht Kräfte ausströmen kann auf den anderen, wird hier nichts erreichen. Nie wird er von den oft überstaubten Seelen den Schutt

der Frau sah Dr. Ulich-Weil eine große Aufgabe darin, daß es dieser dank ihrer Einsicht möglich ist, wichtige Forschungen, z. B. auf dem kaum fahrbaren Gebiete der soziologischen Bedeutung der Familie, vorzunehmen. Um nur einige der Fragen zu erwähnen: Wieviel Familienmitglieder sitzen heute noch an einem Tisch? Wie wirkt die Zusammengehörigkeit der Familie auf die Arbeitsfähigkeit des einzelnen? Wie wirkt die Erwerbslosigkeit tatsächlich? Wann zieht erfahrungsgemäß Mangel ein? Das alles und mehr, was sonst nur durch die Klassen- und Parteibrille angesehen wird, sieht die Fürsorgerin mit eigenen Augen, und kann Antwort darauf geben. Was sie erfährt, muß in allgemeine Verhältnisse umgesetzt werden. Denn die Auseinandersetzung mit der sozialen und wirtschaftlichen Welt ist eine schwere Frage. Ein hochstehendes Volk, wie das deutsche, strebt aber nach Erkenntnis, um das Volksleben gerecht aufbauen zu können. So ist es eine wichtige Aufgabe der Fürsorgerin, ihre einzelnen Erfahrungen, die nur durch die Kraft des Herzens, des Verstandes und Wissens gewonnen werden können, der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung zu stellen. Bei keinem Verufe wie bei dem ihrigen gilt so das Wort: Willst du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben!

Da die für Sonnabend vorgesehene Rednerin erkrankt war, sprach Frau Dr. Ulich-Weil auch an diesem Tage, und zwar über das Thema: „Formende Kräfte in der Hauswirtschaftsführung“. Leider gestattete der gedrängte Raum nicht, auf den wertvollen Vortrag an dieser Stelle einzugehen. Wir behalten uns dieses für eine spätere Nummer vor. Am Sonntag schloß die Tagung mit einem Tanzgastspiel Mary Wigmans und einem geselligen Beisammensein.

„Wohl selten ist eine Tagung in so negativer Form eröffnet worden, wie die zweite Frauenwoche,“ so charakterisierte eine Magdeburger Zeitung die Begrüßungsrede des Oberpräsidenten, die vielleicht von Wohlwollen, leider aber von wenig Kenntnis der modernen Frauenziele, ja des anwesenden Frauenpublikums zeugte. Möchte diese Tagung, die sich mit so ernster Verantwortlichkeit ganz in den Dienst unseres Volkslebens stellte, endlich auch den Kreisen unserer Behörden, die sich heute noch der Einsicht verschließen, die Augen für die Erkenntnis öffnen, daß weder ein kultureller noch ein sozialer Aufbau möglich ist, ohne die Kräfte, welche speziell in der Frau liegen. Erst dann wird sich eine Gesundung des öffentlichen Lebens vollziehen, wenn auch diese in seinem Dienst gestellt sind.

Hausfrau, hüte Deine Gesundheit!

Eine nützliche Betrachtung anlässlich der Reichsgesundheitswoche. Von Mathilde Fröin v. Hügel

Der Haushaltsbetrieb steht und fällt mit der Leistungsfähigkeit der Hausfrau. Gesundheit ist ihr unerfetzliches Betriebskapital. Aber leider findet diese Tatsache noch immer viel zu wenig Beachtung. Die Hausfrau glaubt immer, sie habe keine Zeit, krank zu sein, das ist eine ganz irrige Ansicht. Gerade in unserer Zeit wirtschaftlicher Not sind so viele Frauen gezwungen, die gesamte Hausarbeit ohne jede Hilfe zu erledigen und dadurch ist ihre Inanspruchnahme und Belastung eine ungeheure. All den vielseitigen Anforderungen kann jedoch nur eine vollkommen gesunde und leistungsfähige Persönlichkeit nachkommen. Dessen sei die Hausfrau immer eingedenk, darum achte sie auf ihre Gesundheit und schone sie. Wie manche Krankheit, die in ihren ersten Anfängen leicht zu heilen wäre, wird durch Vernachlässigung zum chronischen Uebel, darum ziehe man, sobald sich irgendwelche Beschwerden bemerkbar machen, einen Arzt zu Rate. Der Hausfrauenberuf ist gesund, nur muß die Frau wissen, wie sie ihre Arbeit zweckentsprechend zu verrichten hat.

Selbst bei schwerer Arbeit lassen sich gewisse hygienische Grundbedingungen erfüllen. So kommt in erster Linie der richtigen Körperhaltung bei den verschiedenen häuslichen Verrichtungen größte Bedeutung zu. Falsche Körperhaltung kann durch die ständige Wiederholung dauernde Schädigung verursachen. Vor allem ist unnötiges Stehen zu vermeiden, es führt leicht zu Krampfadernbildung und Plattfüßen. Viele Arbeiten, beispielsweise Gemüseputzen, Spülen, Wägeln usw. lassen sich ebensogut im Sitzen vornehmen; zweckdienlich hierzu ist ein drehbarer, in der Sitzhöhe verstellbarer Küchenstuhl, der auch durch einen Klavierstuhl ersetzt werden kann. Der richtigen Arbeitshöhe schenke man gleichfalls Beachtung. Dr. Erna Meyer hat in ihrem Buch „Der neue Haushalt“ diese Fragen eingehend erörtert.

Auch vor häufigem Knien sollte man sich hüten, da es leicht Schleimbeutelentzündung hervorruft. Ebenso kann Ausreden die Unterleibsorgane schädigen, durch Zuhilfenahme eines Schemels läßt

es sich verhindern. In einer neuzeitlichen Küche sollten allerdings sämtliche Geräte in Reichweite untergebracht sein, so daß derartige Bewegungen gar nicht in Frage kommen. Schweres Tragen und Heben ist gleichfalls unzutraglich, lieber gehe man mehrmals mit kleiner Last, ein fahrbarer Küchenwagen in großen Haushalten trägt hier viel zur Entlastung der Hausfrau bei. Wie unendlich viel überflüssige Wege, die sie unnötig ermüden und ihre Zeit rauben, macht die Hausfrau im Laufe eines Tages, sachgemäße Anordnung der Möbelstücke und Gerätschaften, Ueberlegung sowie richtige Arbeitseinteilung könnten viel zur Arbeits erleichterung beitragen.

Von größter Wichtigkeit ist das Einschleichen mehrmaliger Ruhepausen während der Tagesarbeit. Sie brauchen nicht von langer Dauer zu sein, müssen aber zur völligen Entspannung führen. Das Ausruhen geschieht am besten in liegender Stellung. Der wohlthätige Einfluß dieser Maßnahme auf das Allgemeinbefinden der Hausfrau wird sich bald in einer erhöhten Arbeitsleistung bemerkbar machen. Großer Wert kommt ferner regelmäßig betriebener Gymnastik zu, für die Hausfrau sind in erster Linie Ausgleichsübungen zu ihrer häuslichen Tätigkeit erforderlich. So mancher während der Arbeit infolge ständig wiederholter falscher Haltung eingetretene Schädigung kann durch sie wirksam begegnet werden. Ueber Art und Ausführung der Ausgleichsübungen kann sich jede Hausfrau durch Teilnahme an einem der überall stattfindenden Gymnastikkurse unterrichten.

Dem Kapitel der Kleidung seien auch einige Zeilen gewidmet. Im allgemeinen entspricht die heutige Frauenkleidung den Anforderungen der Hygiene weit mehr als früher, doch wird noch immer in manchem gefündigt, vor allem bleiben bei der Arbeit der Hausfrau hygienische Grundsätze oft unberücksichtigt. Wie manche Frau läuft vom frühen Morgen an in spitzen Schuhen mit hohen Absätzen herum, solches Schuhwerk ist durchaus ungeeignet, führt zur vorzeitigen Ermüdung und schädigt den Körper. Ebenso ist der luftundurchlässige Gummistrumpf zu vermeiden. Wer aus Gesundheitsrücksichten Gummistrümpfe tragen muß, verwende nur solche aus porösem Gewebe und achte darauf, daß sie nicht unterhalb des Knies aufhören, sondern darüber reichen. Zu enge Röcke sind bei der Arbeit hinderlich und können leicht Ursache von Unfällen sein.

...sagen des Willens, vom Stand des Verlehrs. Wie können in Strafe der Toten gedenken, die ihren Frieden fanden.

Der Friedhof wird auch Kirchhof genannt, weil bei uns in früheren Zeiten die Verstorbenen fast ausschließlich in der geweihten Stätte um die Kirche begraben wurden. Der Name Gottesacker kennzeichnet den Friedhof in christlichem Sinne. Er bezeichnet ein Feld, in welches der irdische Samen des vergänglichsten Lebens gebettet wird, um aufzugehen in der Ewigkeit.

Wir betreten nun am Volkstrauertag unseren Friedhof durch das Tor seiner Umfriedung. Was bestimmt da wohl am meisten den feierlichen Eindruck, den er auf den Besucher ausübt? Es sind in der Hauptsache zwei Dinge: der Pflanzenwuchs und die Grabmäler. Bäume und Büsche, grüner Rasen, Eisen und Blumen wirken beruhigend auf das Gemüt, Trauer lindernd. Selbst dann, wenn man im Keimen, Blühen und Absterben der Pflanzen ein Gleichnis vom menschlichen Leben, vom Kommen und Gehen der Geschlechter sieht.

In der Erkenntnis jener Bedeutung eines reicheren Pflanzenschmuckes für die Stimmung des Friedhofs ist man in manchen Städten dazu gekommen, sogenannte Waldfriedhöfe anzulegen. Den dunklen geschlossenen Massen alter Lebensbäume kommt kaum etwas anderes an würdigem Ernst gleich.

Gerade zu Beginn des Frühlings haben wir einen Volkstrauertag. Da ist uns Trauernden eigen zu Sinn. Denn die Zeit ist weiter gewandert. Und über die Gräber in Heimat und Feindesland ist Moos gewachsen. Aber vergessen sind unsere gefallenen Helden nicht. Auch wenn unsere Glocken vor langer Zeit das Friedensgeläut ins Land trugen und Widerhall fanden, sogar bei gequälten Menschen, deren Liebe und Jugend die Erde begrub.

Jahrhunderte mögen kommen und gehen. Ihre Spur bleibt zurück. Und deshalb singt heute der Frühlingswind an den Feldengräbern das Lied der Trauer. Sein Wehen streift die blutige Zeit des Jammers, da der Krieg die Menschen verdrab und immer tiefer sinken ließ. Im Sturmgebraus und Waldesrauschen, in Sonnenschein und Sternenschimmer gedenkt die Seele der vergangenen Zeit. Der Sinn des Volkstrauertages klingt aus in dem Gedanken an Rudolf Preßler:

„Ich will den Mantel schmiegeln
Im manche Scholle inniger denn je.
Gefall'ne Helden weiß ich drunter liegen,
Gefunden nie von ihrer Mutter Weh.
Des Vaters Stolz, der zarten Braut Entzücken,
Hat sie im Frieden noch der Lenz geschaut . . .
„Ich will der Schläfer frühe Gräber schmücken —“

Aus den Vereinen

Bühnenvollabend. Geselländer Tanzspiele. Ein Erlebnis, das noch lange nachklingt, das die Erinnerung mit farbenfrohen Bildern erfüllt, die von einer Musik zart und doch kräftig, bekannt, auch wenn man sie nie vorher hörte, illustriert werden, das sind die Stunden, in denen man in hingegenommenen Miterleben den Geselländer Tanzkreis vor sich sieht. Und noch eins: seine Kunst ist von der Art, daß sie die Menschen untereinander verbindet, daß der einzelne sich plötzlich eins fühlt mit der Menge um sich her, die dem gleichen Zauber unterliegt wie er. „Nicht wahr,“ so möchte man zum fremden Nachbar sagen, „hier ist das, wonach wir uns im Grunde immer sehnten, ist die Kunst, in die wir uns nicht erst hineinfinden brauchen, die uns gehört, die zu uns spricht in jedem Worte, in jedem Ton, ist deutsche Kunst!“

Und wir geben uns den Eindrücken ganz hin, ohne zu reflektieren. Den wuchtigen Klängen des „Ormen lange“, bei der die feierliche Haltung des Vorkängers, das rhythmische Auf- und Abwogen des Chors im Schließen und Öffnen des Kreises ein großartiges Ganzes ergeben, Feldengesang zum Klauen der Meereswogen.

Und dann folgt Tanz auf Tanz. Holländische, Tänze der Lüneburger Heide, kleine Tanzspiele rasen mit ihrem frischen Humor, der drohlichen, oft grotesken Musik immer wieder frohes Lachen hervor. Die Augen können sich nicht satt sehen, die Ohren nicht genug von den entzückenden Melodien aufnehmen, bis, nach einem besonders straff rhythmisierten Tänze tausend Hände im Takt der eben verklingenden Weise sich zu immer hümmenderem Beifall regen.

Und dann kommt das entzückende Tanzmärchen der feinen Künstlerin Anna Helms, der Leiterin des Tanzkreises. Es ist die Geschichte vom **Goldenen Vogel**. Von der traurigen Prinzessin, die der Müllerjohn mit seinem goldenen Vogel zum Lachen bringt, denn, wer den Vogel greifen will, und wer möchte das nicht, ob Wirt ob seine Töchter, ob Matrose ob Schüler? — der „hadt an“ und muß mitlaufen und springen, ob er will oder nicht, bis endlich die Königstochter lacht und den Müllerjohn als glücklichen Prinz-Gemahl Krone und Mantel schmückt.

Ja, ein Erlebnis, das wir bewahren und das uns im Erinnern immer wieder entzückt, schenkt der Geselländer Tanzkreis uns deutschen Menschen, denn sein Wollen und Vollbringen wird gepfeift aus dem unverlegbaren Quell deutschen Volkstums.

Werben Sie Abonnenten und Inserenten
für die Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

Bücher-Eisch

Wer ist die Schönste im ganzen Land? Man kann es entscheiden oder sich darum streiten, wenn man den Aufsatz von Fritz Hellwig im Februarheft von **Belhagen & Klafings Monatsheften** heranzieht; er bringt die schönsten deutschen Frauenbildnisse des verfloffenen Jahres in glänzenden Wiedergaben. Ein ebenfalls farblich illustrierter Beitrag von Dr. Wilhelm Weeg erinnert an den fünfzigjährigen Bestand des Ordens vom Goldenen Hirs. Aus dem Gebiet des Sports (Sportzwei) folgen zwei Studien mit herrlichen Bildern nach Zeichnungen und Photographien: **Sultab** von Schuber die Bedeutung der Reittouristen; **Solef** von Schäg führt uns auf das Jagdgebiet Deutschlands hochalpinen Winterportplatz. Ueber Jazz, die vielumstrittene Kunst, plaudert Dr. Anton Wauer und bringt viel Neues zu seiner Geschichte herbei. Der Kaiser Psychologe Prof. Dr. Paul Haberlin ist mit einem ernsten, aber glänzenden Essay „Ich und Du“ vertreten. Neben einem kleinen Roman „Tag der Demut“ von Emil Luda stehen Romellen von Eva v. Bonin, Karl Wulde, Klaus Mann. Den Eingang des Heftes bilden die ersten 6 Entwürfe des 15 000-M.-Preiswettbewerbens für das Einfamilienhaus des Monatsheftlesers. Die Leser selbst sollen aus ihnen und den folgenden den schönsten auswählen. Als Lohn winkten ihnen 2 000 M.-M. Dargel.

In **Reclams Universalbibliothek** sind wieder drei Bände in schöner künstlerischer Ausstattung, wie wir sie schon oft als kleine Geschenke empfohlen, erschienen von der bekannten Schriftstellerin **Dora Stodert-Weyner**: **Das Bild des Hie** Roman. Reclams Universalbibliothek Nr. 632-633. Geb. 1,20 M. in Ganzleinen geb. 2.-M. Mit fleckgründer Seitennummerierung wird das Problem der Liebe wider Willen“ behandelt. Im Mittelpunkt steht ein selbstbewußtes Mädchen, das als Gesellschaftlerin nach einem rumänischen Schloß kommt. Verweilungsdauer wehrt es sich gegen die erotische Leidenschaft eines Mannes, die beide an den Abgrund führt, aber dann mit dem Sieg wirklicher Liebe endet. Das Land der Bojaren bildet einen farbigen romantischen Hintergrund. — **Eino** Erzählung, in der sich die Tragik unverfänger Kindheit mit der Tragik der dichterischen Anlage, die mit der Zeit in unlosbaren Zwiespalt gerät, verbindet, steuert **Isolde Kurz** in **Richard Berner** bel. Mit einem autobiographischen Nachwort der Verfasserin. Reclams Universalbibliothek Nr. 634. Geb. 40 Pf., geb. 80 Pf. Es ist die Geschichte eines hochbegabten Knaben, der in der Hand eines engberzigen, verständnislosen Erziehers zerbricht. Jeder, der sich für die Psychologie des Jugendalters interessiert, sollte diese Novelle lesen, die zugleich ein feingeschliffenes Werk moderner Erzählkunst ist. Das autobiographische Nachwort gibt ein lebendiges Bild vom Leben und Schaffen der Dichterin. — **In** einer außerordentlich spannenden dramatischen Novelle schildert **Barbara Kull** die Möglichkeit eines harten gelunden Lebens seitwärts des Verbrechens. **Das Bild im Verbrechen**. Reclams Universalbibliothek Nr. 630. Geb. 40 Pf., geb. 80 Pf. Die Gattin des Mannes ist der Vereinigung zweier Liebenden im Wege und wird ermordet — die Tat bleibt unentdeckt, und durch das dunkle Geheimnis, das ihnen die Ehe erst ermöglichte, sind Graf und Gräfin um so fester verbunden. Der schmerzliche Richter, einer der bedeutendsten Erzähler der Weltliteratur, zeigt sich in diesem kleinen Werke auf der vollen Höhe seiner Meisterschaft: knapp, straff und prägnant ist das Geschehen gehalten worden. Das Amoralische der Novelle wird ausgeglichen durch die wunderbare Schilderung der alles überbrückenden Liebe der beiden „glücklichen Verbrecher“.

Zu beziehen durch die **Neu-utsche Bücherstube, Halle (Saale)**,
Universitätsring 10. — Fernruf 28507.

Deutschland

Hamburg. Unter den Schöffen und Geschworenen, die für das Jahr 1929 in Hamburg gewählt sind, befinden sich 381 weibliche Schöffen und 10 weibliche Geschworene.

In Oldenburg ist nach einer Verordnung des Ministeriums Jugendlichen unter 18 Jahren der Besuch von Tanzlustbarkeiten verboten, es sei denn, daß sie sich in Begleitung der Eltern oder Erzieher befinden. Wirte und Veranstalter von Tanzlustbarkeiten, die Jugendlichen den Zutritt gewähren, werden mit Strafen bedroht.

Die zweite Gemahlin Kaiser Wilhelms, Prinzessin Hermine zu Schönau-Carolath, hat in englischer Sprache in einem Londoner Verlag ein Buch über ihr Zusammenleben mit dem Kaiser erscheinen lassen unter dem Titel „Tage in Doorn“, welches besonders in Amerika viel beachtet wurde.

Wie berichtet wird, wohnte unlängst eine Mädchenklasse einer höheren Cottbusser Lehranstalt der Sitzung des Schöffengerichts bei. Die Initiative hierzu war von der Leiterin dieser Mädchenklasse ausgegangen, die der Ansicht war, daß ein solch praktischer Aufschauungsunterricht an Ort und Stelle den Beteiligten mehr Kenntnisse vermitteln würde als theoretische Belehrung in der Schule.

Erhöhung des weiblichen Einflusses an der Volksschule. Der Unterrichts-ausschuß des Preussischen Landtags verhandelte über eine Eingabe eines Lehrerinnenvereins, in der folgende Forderungen aufgestellt wurden: 1. An weiblichen Schulen sollen zwei Drittel der Lehrerinnenstellen planmäßig sein, an gemischten die Hälfte, an Anbenschulen ein Drittel. 2. Die Oberstufe an den weiblichen Anstalten soll von einer Frau geführt werden. 3. Bei gemischten Klassen soll die Frau von der Führung der Oberklasse nicht ausgeschlossen werden. 4. Den biologischen Unterricht sollen Frauen erteilen. 5. In die Regierungs- und Schulratsstellen sollen auch Frauen berufen werden. 6. Volksschullehrerinnen sollen als Mitarbeiterinnen in die Regierungen und Ministerien berufen werden. 7. Die Leitung weiblicher Anstalten soll in die Hände der Frau gelegt werden. Die Forderungen zu 1 bis 6 wurden zur Berücksichtigung überwiesen, die zu 7 zur Ermägung.

Zubereitung sowohl in der Wohnung als in der Zubereitung der Nahrung, insbesondere aber in der Kleidung und der Körperpflege. Unsauberkeit gibt den besten Nährboden ab für die Entstehung und die Verbreitung von Krankheiten. Besondere Sorgfalt muß die Hausfrau der Pflege der Haut, namentlich der Hände, zuwenden. Nach dem Waschen ist die Haut gut abzutrocknen und durch Einreiben mit fett-haltiger Creme elastisch zu erhalten. Tägliche Nagelpflege ist uner-läglich. Selbst die kleinsten Verletzungen erfordern Aufmerksamkeit, Wunden sind durch schützende Pflaster vor Verunreinigung zu be-wahren. Das weitverbreitete Aufstecken von Blasen ist verwerflich, sie verlangen Trockenbehandlung. Bei Brandblasen leisten die be-kannten Brandbinden gute Dienste. Eine gut zusammengestellte Haus-apothek sollte in keinem Haushalt fehlen. Alle verdorbene Heilmittel, Flaschen ohne oder mit falscher Bezeichnung, unreine Pflaster und Verbandstoffe sind daraus zu verbannen. Eine wirklich brauchbare Hausapothek muß stets in tadelloser Ordnung sein.

Ursache vieler Unglücksfälle ist die fahrlässige Aufbewahrung ägender Flüssigkeiten. Sie dürfen niemals offen herumstehen, vor allem nicht in Tringefäßen, sie gehören vielmehr mit der richtigen Aufschrift versehen in einen verschlossenen Schrank. Brenn- und explosiblere Stoffe wie Benzin u. a. sind nicht in die Nähe offener Kaminen zu bringen, größte Vorsicht ist hier am Platze.

Viel zu wenig Beachtung finden noch immer die Wechsel-beziehungen zwischen Rationalisierung und Gesundheit. Warum muß die Hausfrau in mühseliger muskelfanstrengender, nervenzerrüttender Kleinarbeit eine Arbeit verrichten, die eine Maschine in kürzester Zeit weit besser vollbringt? Man denke nur an das Waschen und die Waschmaschine, oder an das Teppichklopfen und den Staubsauger. Es müssen ja nicht immer gleich kostspielige Apparate sein, ein wenig Ueberlegung, und manche Arbeit läßt sich mit geringen Mitteln erleichtern, zum mindesten gesund gestalten. Vor allem den Gefahren des Staubes ist leicht zu begegnen, auch ohne Staubsauger, durch Anwendung der feuchteren Reinigung, sei es durch feuchte oder im-prägnierte Tücher beim Staubwischen oder durch den Mop-Besen beim kehren. Die auf dem Lande noch vielfach gebräuchliche lang-gestielte Kehrichtschaukel mit ebensolchem Besen bringt gleichfalls Arbeitsverminderung.

Auf eines sei noch nachdrücklich hingewiesen. Der Hausfrau gebührt ebenso wie jeder anderen beruflich tätigen Frau mindestens einmal im Jahr ein zusammenhängender Urlaub, diese Erkenntnis muß sich immer mehr Bahn brechen. Sache der Hausfrau ist es, sich mit allen Mitteln dafür einzusetzen. Gerade der Hausfrau und Mutter, die unermüdet für die Ihren tätig ist, gebührt eine längere Ausspannung und Erholung. Ihre Gesundheit ist das kostbarste Gut, das es mit allen Mitteln zu fördern und zu erhalten gilt. Letzten Endes kommt ja alles, was die Hausfrau in dieser Zeit an Kraft aufspeichert, nur den Ihren wieder zugute. Darum ist es von unbedingter Wichtigkeit, endlich dieser Erkenntnis Geltung zu ver-schaffen.

Entstellung oder Phantasie?

Die Geschichte einer Catarennachricht (Nachdruck verboten.)

Man ist es nachgerade gewohnt, daß heute unsere Jugend bei jeder Gelegenheit scharf kritisiert und mißtrauisch betrachtet wird. Die einen wittern hinter jeder Freiheit, die sich junge Menschen nehmen, Zuchtlosigkeit, die anderen nehmen Anstoß an ihrer Kleidung, wieder andere scheinen zu denken, die heutige Jugend schwimmt in einem Strudel von Vergnügungen und hat für den Ernst des Lebens über-haupt keinen Sinn; dazu kamen in letzter Zeit einige Sensations-prozesse, die in Kreisen von Jugendlichen spielten, und so hielt ein Kreis von oberflächlich beobachtender Menschen ihr hartes Urteil für voll begründet und die „Verderbtheit der Jugend von heute“ wurde trauriges Schlagwort.

Konnte man vielleicht vielen dieser verantwortungslosen eifrigen Kritiker zugute halten, daß sie keinerlei Beziehung zu unserer Jugend haben und nur zu oft mißverstandenen Schein für „Sein“ halten, so fällt es einem schwer, diesen guten Glauben dem Verfasser einer geradezu skandalösen Statistik zugubilligen, die, da sie einer Presse bestimmter Tendenz willkommenen Anlaß zu den düstersten Zere-miaden gibt, zurzeit immer weitere Kreise zieht, deren verderbliche Einwirkung denn auch nicht nur in der deutschen, sondern, was be-sonders bedauerlich ist, auch in der ausländischen Presse spürbar wird. Wir meinen die seit Monaten überall auftauchende Statistik des Ver-liner Sexualethikers Dr. Harnsens, die in den Zeit-schriften „Wohlfahrtspflege in der Rheinprovinz“ und „Die innere Mission in Deutschland“ unseres Wissens erstmalig veröffentlicht

„In einer mittelgroßen Stadt Norddeutschlands bemerkte die Mutter eines Gymnasiasten an ihrem Sohne Strauch-terschneidungen, die den Arzt zur Feststellung einer Geschlechtskrank-heit führten. Der Anstehungsherd lag in dem benachbarten Lyzeum der Stadt. Die Nachforschungen ergaben nämlich, daß die Schülerinnen von jungen Leuten der sogenannten guten Gesellschaft angesteckt worden waren und ihrerseits die Gymnasiasten angesteckt hatten. Es wurde darauf eine umfassende gesundheitliche Unter-suchung dieser Anstalt durchgeführt, und es ergab sich, daß etwa 70% aller Mädchen über 14 Jahre bereits Geschlechtsverkehr gehabt hatten und etwa 45% geschlechtskrank waren.“

Nachdem diese Ausführungen einem Referat auf einer Mädchen-schultagung in Koblenz zugrunde gelegt worden waren, fanden sie Aufnahme in den verschiedensten Blättern, in den meisten Fällen noch annützig verbrämt mit alarmierenden Bemerkungen. So schreibt z. B. die „Schöne Zukunft“ in Nr. 49: „Nach dem Gutachten medizinischer Sachverständiger würden ähnliche Verhältnisse in den weit aus- meisten deutschen Städten nachgewiesen werden können.“ Das „Hannoversche Sonntagsblatt“ erklärt in Nr. 29 des vorigen Jahrganges eine Warnung an die Eltern, die beginnt: „In welchem Maße man heute mit sittlicher und gesundheitlicher Gefährdung der deutschen Jugend rechnen muß, zeigen die Ausführungen des be-kannten Sexualethikers Dr. Harnsens“ usw. Auch der hanebüchene Ausspruch eines Gerichts, daß Hilde Scheller eine Persönlichkeit sei, die der Zeitgeschichte angehöre, „da der Krankheitsprozess typisch für die heutige Jugend und unser gesellschaftliches Leben ist“ (siehe „Gallesche Zeitung“ vom 31. Januar 1920), dürfte sich auf detarierte Ausführungen Sachverständiger stützen. Andere Zeitungen sprechen die gewiß nicht unbegründete Besorgnis aus, daß diese Statistik Wasser auf die Mühle derjenigen Kreise des Auslandes ist, die seit langem an der Verächtlichmachung Deutschlands arbeiten, und daß sie die deutschen Gebildeten Frauen, die im Auslande Stellung suchen, schwer schädigen wird. Ja, das Auswärtige Amt ist sogar schon von der katholischen Auslands- presse um Aufklärung gebeten worden, allerdings, ohne dieser An-frage nachkommen zu können, denn, wie wir der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“ entnehmen, die in Nr. 4 vom 24. Januar in einem Artikel G. Hamburgers „Angelaubliche Meldung“ ganz energisch gegen die Statistik Stellung nimmt, verweigert Dr. Harnsen jede nähere Auskunft, trotzdem ihm strengste Verschwiegenheit zugesichert wurde. Und auch andere Anfragen sind laut Artikel von Studentrat Vors in der „Deutsche Reichszeitung“ vom 16. Januar erfolglos gewesen, es kam nur die Antwort, daß Dr. Harnsen verreist sei!

Wir glauben, daß die gewünschte Auskunft auch kaum kommen wird, wenn Dr. Harnsen seine Reise beendet hat, denn nach unserer festen Ueberzeugung ist dem Herrn ein bedauerlicher Irrtum unterlaufen, indem er die Statistik eines Heims für gefallene Mädchen, mit dem Gesundheitsbericht eines Mädchenlyzeums verwechselte!! Denn, selbst wenn die Tatsachen stimmen sollten, und wir betonen noch einmal, daß dieses nach unserer festen Ueberzeugung ausgeschlossen ist, wäre es doch glatt unmöglich, dieses schulärztlich festzustellen, und das einfach aus dem Grunde, weil kein Schularzt das Recht hat, gegen den Willen der Eltern und der Kinder letztere klassenweise auf Geschlechtskrankheiten zu untersuchen und er die nötige Zustimmung nie erhalten würde. Ganz abgesehen von allen anderen Unwahrscheinlichkeiten, läßt sich schon an diesem einen einzigen Punkt die vollkommene Unhaltbarkeit der üblen Behauptung beweisen, es kommt noch hinzu, daß es gänzlich unzulässig und eine unverantwortliche oberflächliche Handlungsweise wäre, aus derartigen Einzelfällen sogleich eine Regel zu machen.

Man klagt so viel, daß heute Jugend und Alter sich nicht mehr verstehen, daß das mangelnde Vertrauen der Jugend zum Alter diesem jede Beeinflussung unmöglich macht. Aber erwarten die eifrigen Verbreiter der angeführten Statistik, die doch offenbar die Absicht haben, an den Verhältnissen zu bessern, daß sie auf diese Weise die Jugend, die doch auch ihre Artikel in die Hand bekommen, gewinnen? Wir sind der Ansicht, daß so die Entfremdung nur größer wird, und gerade die anständigen Elemente sich mit Verbitte-rung und Kälte von Presse und Organisationen abwenden, die „Arbeit an der Jugend“, wie ja wohl der anspruchsvolle Titel lautet, in diesem Sinne treiben. Nein, ehe man sich an derartige Arbeit begibt, lerne man erst einmal die entsprechende Menschengruppe kennen und das nicht nur aus oberflächlicher Anschauung, sondern indem man sich mit ehelichem Willen, aber auch mit ein wenig ver- stehender Liebe, in das Leben unserer Jugend vertieft. Und zwar

...wohl kein Bezug ist. Es sind zumeist Angehörige der Mittels-
stände, derjenigen Männer, die im Ruhrgebiet beim passiven Wider-
stand auf Frankreichs Seite standen. Diese sogenannten Mit-
leute genießen im Saargebiet die allergrößte Verachtung durch die
Bevölkerung. Vorläufig machen sie aber durch die französische
Grubenverwaltung gute Karriere. Kindergärtnerinnen 2. Klasse,
Töchter der Mitmleute, geben in den französischen Volksschulen
wissenschaftliche Stunden bis zum 7. Schuljahr. Auch in den Mitteln,
Kinder aus den deutschen Volksschulen in die französischen Schulen
zu gewinnen, geht man raffiniert zu Werke. Die Vergabe von
Grubenwohnungen liegt in der Hand des französischen Schuldirektors.
Die Wohnungsnot ist ungeheuer, und viele Vergleute sind ge-
zwungen, um eine Grubenwohnung zu bitten. Der Mann muß den
Direktor auffuchen, dieser ist natürlich sehr freundlich, stellt ihm eine
„gesunde, sonnige Wohnung“ in Aussicht und bestellt ihn zum
Wiederkommen. In der Zeit zieht er die Personalien, Kinderzahl
und deren Alter ein, und legt bei der nächsten Befragung ihm einen
Zettel vor, den der Mann nur zu unterschreiben braucht. Dadurch
meldet er seine Kinder in die französische Schule an. Wenn man
die Schulbeste dieser deutschen, die französischen Schulen besuchenden
Kinder ansieht, so ist man geradezu erschüttert. Vierzehnjährige
schreiben deutsche Aufsätze, die denjenigen eines achtmjährigen der
deutschen Volksschule entsprechen. Die Orthographie ist dem Deutsch,
welches die Franzosen sprechen, absolut nachgeahmt; so wird statt
a immer f geschrieben bei den Diktaten (zum Zeichen — zum Zeichen).
In der Arbeit eines 14jährigen Jungen über Hauptworte mit H
findet sich der Satz „Huren ist der Hauptzweck des Harem“. Diese
Arbeit war „gut“ zensiert. Zu Weihnachten dürfen die Kinder
Wunschzettel schreiben. Sie bekommen Pakete. Geldgeschenke gehen
direkt an die Familien. Im Herbst ist eine Preisverteilung in den
Schulen; die Kinder bekommen wertvolle französische Werke. Da
diese Kinder dem Hohn und der Verachtung der anderen Schul-
kinder ausgesetzt sind, werden sie neuerdings von der französischen
Grubenverwaltung in Autobussen und großen Wagen gesammelt zur
Schule gefahren und nach Schulschluss, den Eltern wieder zurück-
gebracht. Auf den Gruben werden die Industrieschulen, Kochkurie,
Nähturke, wie zur deutschen Hälfte, fortgesetzt, nur mit dem Unter-
schied, daß die Mädchen täglich 1½ Stunden französischen Unterricht
nehmen müssen. Die Zeugnisse werden nicht nach ihren Leistungen
im Kochen und Nähen, sondern lediglich nach ihren Kenntnissen in
der französischen Sprache ausgestellt. Der Besuch der Kurse ist frei,
die Prämien bestehen in Geldpreisen und Stoffen. Vor Weihnachten
bekommen sie täglich eine Note in der französischen Sprache, und je

unter den Eingeborenen verstehen und sprechen deutsch; die jüngere
Generation lernt je nach der Nationalität des Brotherrn deutsch,
englisch oder afrikaans. Wenn mein Küchenweib krank ist, was min-
destens aller Monate einmal vorkommt, schickt sie mir eine Nichte als
Ersatz, weil ich ihr erklärt habe: „Wenn deine Miffi deine Arbeit
machen muß, kriegt sie auch deinen Lohn, und nicht du!“ Sonst würde
sie wohl noch viel öfter „krank“ sein. Diese Nichte hört auf den schönen
Namen Minette, ist aber sonst noch ziemlich unkultiviert, und es wird
wohl noch eine ganze Weile dauern, bis sie richtig angelernt und vor
allem ein bißchen sauber ist. Die Weiber kleiden sich immer noch nach
der europäischen Mode, die sie bei ihrer ersten Verührung mit diesen
Frauen kennenlernte, dazu ein Tuch um den Kopf, das sie durch
Unterlagen zu einem wahren Turm aufbauen. Der Sitte, alles auf
dem Kopfe zu tragen, verstanden sie ihre gerade Haltung. Man kann
nicht sagen, daß ihre Tracht schön oder auch nur praktisch wäre; mit
den langen, weiten Röcken sehen sie meistens den Schmutz, den sie
eben zusammengekehrt haben, wieder auseinander. Das macht aber
nichts, sie fangen dann ihre Arbeit mit Ruhe und Würde von vorn an.
In bezug auf ihre Kleidung sind sie sehr konservativ, wenn sie auch
sonst dem Europäer gern nachahmen. Meine Anna wollte mir kürz-
lich Bettwäsche ablaufen. Sie ist übrigens verheiratet, lebt aber von
ihrem Manne getrennt. Einmal fragte sie mit Bezug auf einen sehr
zahlreichen „Herrenbesuch“ auf unserem Küchenplatz: „Du suchst dir
wohl einen anderen Mann?“ „Was brauch' ich Mann, Miffi! Ich
bleib' Fräulein!“ Mit zwei Kindern, also durchaus modern. Wir
haben hier in D. auch eine Kaffernkapelle. Zum Kennen im Oktober
jah und hörte ich sie zum ersten Male: Deutsche Schutztruppenuni-
form, am Hut die schwarz-weiß-rote Kotarde, deutsche Märsche, auch
das Deutschlandlied auf offener Straße. D. ist überhaupt noch sehr
deutsch. Windstuf dagegen macht einen internationalen Eindruck.
Amlich gibt es nur zwei Sprachen hier: englisch und afrikaans.
Aber alle Bekanntmachungen erscheinen auch in deutsch. Und die
Deutschen in Südwest bedienen sich auch fast durchweg nur dann einer
der anderen Sprachen, wenn sie durchaus nicht verstanden werden.

tionen, welche die zum größten Teil noch deutschen Industrie-
lehrerinnen bekommen, schwanken zwischen 200 und 1200 Franken,
je nach ihrer politischen Gesinnung. Auch die Gehälter werden dieser
Gesinnung angepaßt. Die Direktoren, denen alle diese Schulen unter-
stellt sind, verteilen unter die Schüler und Schülerinnen Kataloge
französischer Firmen mit der Weisung, daß, wenn die Eltern die Ge-
stellung durch die französischen Schulen machen, sie auf alle Waren
20 v. H. Ermäßigung bekämen. In den Bergschulen der
Gruben, welche von den jungen Leuten, welche Steiger
werden wollen, besucht werden, werden eine deutsche
Stunde und acht französische Stunden in der Woche gegeben. Die
Jungen werden gezwungen, französische Zeitungen zu halten und
müssen sich bereit erklären, ihr Praktikum nach bestandem Examen
in Frankreich zu machen. Es bestehen jetzt im Saargebiet 12 fran-
zösische Volksschulen mit je bis zu 16 Klassen. Nicht einkubert sind
die höheren Schulen, die in der Hauptstadt von französischen Kindern
besucht werden. Die französische Volksschule in Sulzbach zählt etwa
600 Schüler. Industrieschulen für schulentlassene Mädchen gibt es
15, die Zahl der Kursteilnehmerinnen schwankt zwischen 15 und
100 für jeden Kursus. An den meisten Berginspektionen sind Klein-
kinderschulen, die außerordentlich stark besucht sind.

In Deutschland verdienen diese Ausführungen die höchste Be-
achtung. Gerade solche Einzelheiten, wie das Liebeswerben Frank-
reichs um die Seelen deutscher Arbeiterkinder, sind allzu wenig be-
kannt und charakteristischer doch die Gefährlichkeit der Lage besonders
grell. Es ist ein Kampf zweier Kulturen, und wir müssen diesen
Kampf führen mit den Waffen unserer eigenen hohen Kultur in der
Erkenntnis der Schwere des Kampfes, aber auch im festen Vertrauen.
Was auch geschehen mag, deutsch ist die Saar, deutsch
bleibt die Saar!

Volkstrauertag

Von Alire v. Münchow

Durch den Wald rast der Sturm und jingt ein wildes Lied von
Kampf und Sieg, von schlimmer Not und rotem Brand. Das wilde
Lied vom Leben und vom Tode.

Und unsere Gedanken eilen mit den Stürmen, bis wir vor
unseren Heldengräbern stehen. Dieser eine Tag im Jahr soll ihnen
ein besonderes dankbares Gedenten bringen.

Der Friedhof. Ein Hof des Friedens soll er sein, wenn auch sein
Name nicht unmittelbar von Frieden herzuleiten ist. Vielmehr be-
deutet er einen eingefriedigten, unfriedeten Hof. Eine Stätte der

Die Beamten sprechen und verstehen fast alle deutsch. Deutscher Fleiß,
deutsche Tüchtigkeit haben einst diesem Lande den Stempel auf-
gedrückt, und der läßt sich nicht wieder verlöschen.

Geheimprostitution und Inserate. Im Kampf gegen Schund
und Schmutz wird darauf aufmerksam gemacht, unter welchen Ver-
stecken, dem Laien oft schwer erkennbaren Formen, sich die Geheim-
prostitution im Inseratenwesen der Großstadt breit macht. Als Deck-
mantel für die Prostituierte sind besonders bestimmte Berufe beliebt,
vor allem der einer Masseuse und einer Sprachlehrerin. In be-
stimmten Berliner Zeitungen empfehlen sich vor allem anderen die
Massage- und Körperpflege-Institute. Diese Art von Masseusen sind
ein Kapitel für sich. Das Erkennungszeichen für den eigentlichen
Anzugsberuf ist für den Eingeweihten der schnittige Vorne-
name: Herti, Mia, Hedda usw. Sehr beliebt ist heutzutage das Schwester-
system, das heißt, es inserieren Geschwister So und So. Staatlich
geprüft sind sie übrigens meistens. Sprechzeit ist natürlich den ganzen
Tag, auch Sonntags, letzteres fettgedruckt. Sehr beliebt ist der
Zusatz „individuelle Behandlung“. Diese Institute sind im allge-
meinen Anzugsstätten widerlichster Art. Die Geheimprostitution
treibt aber noch andere Blüten. Man verfolge einmal die täglichen
Unterrichtsanzeigen, besonders die, in welcher statt der Adresse nur
eine Telefonnummer angegeben ist. „Etrene“ Lehrerinnen wechseln
in bunter Reihe mit solchen, die ihre individuelle „französische“ Lehr-
methode anpreisen. Für den Laien sind diese Inserate natürlich ganz
harmlos, der Kenner aber weiß, wohin er sich, unter Umgehung der
Straßenprostitution, zu wenden hat. Es ist nicht anzunehmen, daß
die Schriftleitungen, die solche Anzeigen aufnehmen, den eigentlichen
Sinn der angeführten Inserate nicht auf den ersten Blick durchschauen.
Um so mehr gehört es zu den Aufgaben der zuständigen Presse, ihre
Aufnahme abzulehnen und auf solche Weise den Kampf gegen Schmutz
und Schund zu unterstützen.



igen - An
Jan istig er
für die Abholung
A die B R:
geplanten und

Maßes taugend und wertvollere heranzüchten, die man bald kennen wird, denn es sind immer wieder dieselben auffallenden Erscheinungen, da diese Spezies allein schon durch den Zwang der Verhältnisse sehr klein ist. Auch dürften Tanzdielen und Bars kaum der richtige Ort sein, um Stichproben in bezug auf das Leben unserer Jugend zu machen. Aber vielleicht sieht man sich einmal die Schriften der Jugendbünde, sogar bis weit nach links hinein an. Wir glauben, daß viele der Sittenrichter die heute Maß und Weis schreien, staunen würden, über den Idealismus der aus diesen Werfen spricht, und der nicht nur leere Phrase ist, wie jeder beständigen wird, der das Leben in den Bünden kennt. Oder man lasse einmal in Gedanken das Heer der jungen Mädchen an sich vorüberziehen, mit denen man Tag für Tag in den Geschäften und Büros zu tun hat. Kann man von dem Gros dieser Jugend ernstlich glauben, daß sie in den schmutzigen Verhältnissen lebt, wie sie die Statistik meldet? Auch beobachte man das ernste Streben und den zähen Fleiß, der die Mehrzahl unserer studierenden weiblichen Jugend auszeichnet, die jungen Mädchen in den Frauen- und Fachschulen, in den reiferen Klassen der höheren Mädchenschulen, und man wird Achtung vor einem großen Teil einer Jugend haben müssen, die es nicht nur wirtschaftlich bedeutend schwerer hat als die Vorkriegsgeneration, sondern die sich heute auch innerlich mit Problemen auseinandersetzen muß, von denen sich die Jugend früherer Zeiten nichts träumen ließ; die aber dennoch frisch und frei nach dem Maße strebt, wo sie ihre Lebensaufgabe sieht!!

Nur ein wenig Einfühlung und verstehende Liebe, nur ein wenig guter Wille, neben dem Schatten auch das strahlende Licht zu sehen, das Gott sei Dank reichlich vorhanden ist, und manche Klust könnte überbrückt werden!

Auf die entrüsteten Äußerungen aus Eltern- und Lehrerkreisen in bezug auf obige Statistik und manchen anderen Angriff auf die Jugend, die an uns gelangten, haben wir verschiedene Persönlichkeiten, die uns besonders kompetent in der Beurteilung der deutschen Jugend sein mußten, um ihr Urteil und erhielten u. a. von einer Studienrätin, die nunmehr seit 30 Jahren, früher Seminar- heute Oberschulklassen unterrichtet, die Antwort: „Der Verfasser der Notiz sollte nur einmal meine O. 1 kennen, die würde ihm seine statistisch getrüübten Brillengläser schon sauber putzen.“ Und dieser Stolz und die Liebe, die aus den wenigen Zeilen sprach, schien uns die beste Antwort auf unsere Frage. — Der Glaube an unsere Jugend!

F. Tz.

im Saargebiet

Von Helene v. Hopfius

Das Werben Frankreichs um die Kinder der deutschen Arbeiterbevölkerung im Saargebiet im Hinblick auf die 1935 erfolgende Abstimmung, die darüber entscheiden soll, ob das Saargebiet zurückkehrt zur deutschen Heimat, wird aus den folgenden Ausführungen einleuchtend klar.

Durch den Uebergang der deutschen Gruben in die Hand des französischen Staates wurden etwa 75 000 deutsche Saarbergleute Arbeitnehmer Frankreichs. 75 000 Arbeiter mit ihren bis 1935 erwachsenen Kindern geben eine beträchtliche Zahl Stimmen für die entscheidende Abstimmung. Es ist also verständlich, daß Frankreich seinen Einfluß in weitem Maße auf die Bevölkerung auszuüben sucht. Hierzu dient die Schulpolitik. Die französische Grubenverwaltung richtete für die Kinder ihrer französischen Beamten und Angestellten Schulen ein, die entgegen dem Versailler Vertrag den deutschen Volksschulen gleichgestellt wurden. In den Kinderschulen der staatlichen Gruben für noch nicht schulpflichtige Kinder werden die Kleinkinder allerdings von deutschen Lehrerinnen unterrichtet; die Eltern würden sie kaum in die Hand französischer Kindergärtnerinnen geben. Aber hier schon beginnt die Auswirkung der französischen Schulpolitik. Da die wirtschaftliche Not im Saargebiet ungeheuer ist, benutzt die Grubenverwaltung diese Lage, um durch Geschenke und Versprechungen Eltern und Kinder in die Hand zu bekommen. Gerade vor Weihnachten ist der Zudrang zu den Kleinkinderschulen besonders groß. Der französische „Direkteur“ stellt den Kleinen schöne Weihnachtsüberraschungen in Aussicht, die Kinder erzählen das weiter, und manche Mutter, die ihrem Kind selbst nichts schenken kann, wird schwach. Schon ist der erste Schritt getan. Die Anmeldungen der Eltern schulpflichtigen können schon Weihnachten geschehen. Die Klein-Kinder kommen direkt nach Weihnachten in die französische Volksschule, werden dort betreut, und wenn Eltern kommt, wagen die Eltern in den seltensten Fällen, sie in die deutsche Schule umzumelden. Und warum wagen sie es nicht? Weil der Vater eventuell von der Grube abgelegt wird oder an einen anderen Arbeitsplatz kommt, oder wenn er in einer Grubenwohnung wohnt, diese unter nichtigen Gründen gekündigt bekommt. In der französischen Volksschule unterrichten französische Lehrer und Lehrerinnen, zum Teil auch noch deutsche Lehrpersonen,

Brief aus Südwest-Afrika

Von Käthe Ahlmann

(Nachdruck verboten.)

O. . . . , Weihnachten 1928.

Weihnachten bei 40 Grad Wärme! Das kommt einem sehr fonderbar vor, und ich als Reuling in Afrika kann auch beim besten Willen nicht in eine weihnachtliche Stimmung kommen. Aber wo Kinder im Hause sind, tut die fehlende Winterfalte der Erwartung und Freude keinen Abbruch. Nur daß dann am ersten Feiertage nicht die neuen Schrittschuhe oder Modellschlitten probiert werden, sondern etwa die neuen Fahrräder und Autos. Aber die kleinen Mädels sieht man genau so wie in der Heimat heute die neuen Puppen spazieren tragen. Der Weihnachtsbaum ist natürlich künstlich, denn Tannen und Fichten wachsen hier nicht. Er wirkt aber wie ein richtiger Weihnachtsbaum, und wenn dann aus den Paketen, die die Heimat sandte, ein paar Tannenreifer angebrannt werden, ist auch der weihnachtliche Geruch da. Christstollen, Pfefferkuchen, Äpfel und Nüsse tun das Ihre dazu, und nicht zuletzt auch die Kerzen, die man bei der Hitze oft nur mit Mühe gerade halten kann.

In manchen Jahren hat es um diese Zeit schon tüchtig geregnet. Aber die sog. kleine Regenzeit, Oktober bis Dezember, brachte diesmal nur sehr wenig Naß. Alles wartet darauf, nicht nur wegen der dann einsetzenden Abkühlung und Erfrischung. Der mangelnde Regen macht sich auch gleich im Wirtschaftsleben bemerkbar: Schlechte Weide, wenig Milch, wenig Butter, und als Folge davon, denn Butter wird viel ausgeführt, kein Geld. Und wenn der Farmer kein Geld hat, haben's auch andere nicht. Südwest ist nun einmal in der Hauptsache Viehzuchtland. Ackerbau (Weis) kann eigentlich nur in den Gegenden betrieben werden, wo einigermaßen sicher auf einen ergiebigen Regen zu rechnen ist, also mehr im Norden. Denn hier in der Mitte des Landes kommt es vor, daß auch die große Regenzeit, die von Januar bis April dauert, keine nennenswerten Niederschläge bringt. Während der diesjährigen kleinen Regenzeit hat es hier nur

viermal geregnet, und nicht etwa sehr stark. Trotzdem sind viele Bäume und Büsche in schönster Blüte, und unsere Bienen haben schon die erste Ernte geliefert. So genüßsam sind hier die Pflanzen. In den künstlich bewässerten Gärten gedeiht das schönste Gemüse und reift jetzt Obst und Wein. Ebenso genüßsam wie die Pflanzen der Wildnis sind auch die Tiere. Das Weideland sieht doch jetzt, in der Trockenheit, so gelb und abgegrast aus, beinahe wie ein Stoppelfeld in der Heimat. Trotzdem geben die Kühe immer noch Milch, und die Esel sehen rund und wohlgenährt aus. Einen mageren Esel habe ich hier überhaupt noch nicht gesehen. Neben dem Ochsen dient der Esel hauptsächlich als Zugtier, hat den ersteren in gewisser Hinsicht etwas verdrängt. Ihrer 10—20 oder auch noch mehr ziehen der schweren Lastwagen durch den afrikanischen Sand, Nohlen in allen Größen laufen nebenher, und 2—6 hübsche, gleiche Tiere vor einem Kutschwagen sehen durchaus nicht schlecht aus. Pferde können nicht überall gehalten werden, weil sie vielfach ausgangs der Regenzeit an einer Seuche, der sog. Pferdesterbe, erliegen, oder sie mühten denn auf „Herbeseife“ Plätze gebracht werden. Autos gibt es wie Sand in den Revieren (afrikanische Flüsse), aber man sagt, jedes vierte sei erst bezahlt.

Das Land, das seinen Bewohnern nur so spärlich und erst nach harter Mühe und Arbeit Nahrung gibt, hat auch die Eingeborenen genüßsam gemacht. Sie können Tag für Tag, jahrein, jahraus, Maispapp essen, und sind dabei doch arbeits- und leistungsfähig, d. h. so weit es ihre angeborene Faulheit zuläßt. Die verschiedenen Stämme sind darin auch verschieden. Ich habe für meinen Haushalt ein Kaffernweib, das ziemlich selbständig und sauber arbeitet. Herero sollen nicht so gut sein, aber frecher. Sie sind mehr Viehzüchter. Was in Deutschland die polnischen Arbeiter (Sachse ngänger), sind hier die Ovambos. Sie stammen aus dem Norden Südwests, kommen alle Jahre durch Vermittlung von Agenten oder der Eingeborenenkommissare ins Land und gehen nach 6—12 Monaten in ihre Heimat zurück. Da müssen sie dann bei ihrer Rückkehr 20 Mark von dem verdienten Lohn an ihren Häuptling abgeben. Die älteren